

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

3.3.1933 (No. 61)

Graf von Galen antwortet Herrn von Papen

Wer hat das Volk proletarisiert?

Der überspannte Kapitalismus, der ungeheure Reichtümer in einer Hand vereinigte

In einer Zentrumsversammlung in Ramsdorf im Kreise Borfen (Westfalen) sprach der Landtagsabgeordnete Graf von Galen aus Meerfeldt. Der Redner, der Mandatsnachfolger von Papens ist, nahm die Gelegenheit wahr, um den das Zentrum berührenden Teil der am Freitag gehaltenen Dortmunder Rede des jetzigen Vizelandes zu beantworten. Er führte in diesem Zusammenhang folgendes aus:

Wenn man heute die Dinge betrachtet, so muß man sich darüber klar werden, daß das Zentrum als wahrhaft konservative Partei bei der Bildung der nationalen Regierung bewußt ausgeschaltet worden ist. Man wollte keine Beteiligung des Zentrums ja nicht einmal eine Tolerierung durch das Volk. Papen hat dies Staatsrat Schäffer gegenüber selbst bestätigt. Trotzdem wird das Zentrum nicht in eine negative und negierende Opposition treten, sondern abwarten, wie sich die Verhältnisse im einzelnen entwickeln werden. Als eine ganz besondere Traurigkeit muß man es bezeichnen, daß gerade jetzt, wo man eine konservative Regierung bilden wollte, die einzige wahrhaft konservative Partei, das Zentrum, das auf der konservativsten Macht der Weltgeschichte, nämlich dem Katholizismus selbst, ruht, mit Wissen und Absicht in die Ecke gestellt wurde. Wenn Herr von Papen gesagt hat, der Marxismus habe das Volk proletarisiert, so ist das ein Irrtum.

Nicht der Marxismus, sondern der überspannte Kapitalismus ist es gewesen, der ungeheure Reichtümer in einer Hand vereinigte, während andererseits die Volksmassen völlig enterbt wurden.

Eine wahrhaft christliche Politik kann auf die Dauer nie und nimmer ohne oder gegen die Partei getrieben werden, die immer die Staats- und Gesellschaftsordnung nach den Geboten der christlichen Offenbarung erhalten hat.

Seit 20 Jahren verbindet mich eine Freundschaft in Krieg

und Frieden mit Herrn von Papen, den ich in seinen Ideen oft unterstützt habe. Ich weiß, daß er es ehrlich meint, aber jetzt geht er viel zu weit. Ich habe die Befürchtung, daß er sich dem jetzigen Einfluß nicht mehr wird entziehen können. Es ist mir bitter, heute diese Worte sprechen zu müssen, aber Herr von Papen irrt, wenn er glaubt, daß er als einziger Katholik die Belange des katholischen Volksteils vertreten kann gegen die Kräfte, die ihn heute umgeben. Wie kann er jetzt sagen, daß er das katholische Volk heranziehe und wie darf er jetzt Vorwürfe erheben, nachdem man bewußt die politische Vertretung des katholischen Volkes ausgeschaltet hat? Solange Hindenburg lebt, braucht man Herrn von Papen und behält ihn. Wenn der greise Reichspräsident aber heute die Augen schließt, wird Herr von Papen ausgetrieben und in die Ecke geworfen, so wahr ich hier stehe. Bei allem persönlichem Mitempfinden habe ich kein Verstehen dafür, daß Herr von Papen den Ruf der Reichsregierung mit unterzeichnet hat. Er ist doch eine Reihe von Monaten in diesen vierzehn Jahren selbst Kanzler gewesen.

Man hat ganz vergessen, daß auch acht Jahre von Hindenburgs Herrschaft unter die 14 Jahre fallen, die man heute einfach als marxistischen Lüge und Trug verdammt.

Heute macht es mir Freude, Zentrums-mann zu sein, und ich bin stolz darauf, daß ich es bin. Früher war es gar nicht so schön, als man nicht angefeindet wurde. Aber heute steht das Zentrum unerschüttert da, wie der Eichenstamm, der sich in Sturm und Wetter bewähren muß.

Die markanten Worte hinterließen in der Menge der zahlreich erschienenen münsterländischen Bauern einen tiefen Eindruck.

würde, ohne Reichstag zu regieren. Wenn sich das bewahrheitet, was man sich in politischen Kreisen erzählt, daß nämlich vermutlich weder Sozialdemokraten noch Kommunisten in der Potsdamer Garnisonkirche zugegen sein werden, dann würden sich die Mehrheitsverhältnisse ja denkbar einfach gestalten. Der innenpolitische Horizont ist also voll von dunklen Wolken.

Bezeichnendes Verbot

Eine Zeitung in Dudenwalde hatte ohne jeden Kommentar ein nationalsozialistisches Flugblatt veröffentlicht. Allerdings war es ein Flugblatt der Nationalsozialisten aus der Zeit der Novemberwahl 1932, in dem die braunen Verfasser die wildesten Angriffe auf Herrn Hugenberg, Herrn von Papen und die deutschnationalen Geschleudert hatten. Es wurde dafür jetzt verboten. Die Nationalsozialisten verbieten also ihr eigenes einstiges Fabrikat, sie wollen eben nicht mehr an ihre Vergangenheit gegen die jetzigen deutschnationalen Regierungskollegen erinnern werden! Damit sind sie natürlich für kritische Menschen erledigt.

2000 Personen in Rheinland-Westfalen festgenommen

Necklinghausen, 2. März.

Auf Grund der umfassenden Aktion gegen die Kommunisten wurden im Rheinland und Westfalen rund 2000 Personen festgenommen. Etwa ein Drittel von ihnen sind militärische Führer. Die Sichtung des umfangreichen beschlagnahmten Materials wird noch längere Zeit dauern. In der vergangenen Nacht verhafteten Kommunisten im Siegerland und im Kreise Bergheim, sich an lebenswichtige Betriebe heranzuschleichen, um dort Brande zu legen. Die Täter konnten in beiden Fällen gestellt werden.

480 Todesopfer durch Sturmflut in Japan

Tokio, 3. März.

Eine Sturmflutkatastrophe in Japan, die sich am Donnerstag zusammen mit dem Erdbeben ereignete, hat nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen etwa 480 Todesopfer gefordert. Ferner werden 1800 Verletzte und 330 Vermisste gemeldet. Zwei Fischerdörfer sollen durch die Sturmflut vollkommen vom Erdboden fortgespült worden sein. Das japanische Innenministerium entsandte sofort einen Staatssekretär mit einem größeren Beamtenstab an die Unglücksorte, um Fürsorgemaßnahmen für die Bevölkerung zu treffen. Nach den bisherigen Feststellungen sind insgesamt etwa 3000 Häuser als beschädigt ermittelt worden.

Ein neuer Fall Ruzjepow?

Oeltingers, 2. März.

Großes Aufsehen erregt das spurlose Verschwinden des in Oeltingers anwesigen russischen Generals Alexander Ruzjepow. Da ein Selbstmord des alten aus dem Weltkrieg bekannten Generals für ausgeschlossen gilt, vermutet man einen neuen Ruzjepow-Fall. Bekanntlich wurde General Ruzjepow, der Führer der russischen Militärverbände im Ausland, in Paris angeblich von Sowjetagenten entführt. Das Dunkel über das Verschwinden Ruzjepows, bei dem wie erinnerlich, eine graue Limousine eine große Rolle spielte, konnte reißlos bis auf den heutigen Tag nicht geläutert werden.

ein Ermächtigungsgesetz

berabschieden zu lassen, das der Reichsregierung praktisch vielleicht für eine Reihe von Jahren die Möglichkeit geben

Ein Versehen!

In seiner durch den Rundfunk auf das ganze Reich übertragenen Rede in Dortmund hatte Reichsminister Brüning zur Demonstration der hohen Ausgaben der gesamten deutschen Krankenkassen, die von ihm auf 155 Millionen Mark veranschlagt wurden, vergleichsweise darauf hingewiesen, daß demgegenüber die Kosten der preussischen Gesamtverwaltung nur 76 Millionen Mark betragen würden. Nun hat das nationalsozialistische Hauptorgan, der „Völkische Beobachter“, diese Zahl als „Ausgaben- und Verwaltungskosten des gesamten preussischen Staats mit allen Ressorts, allen Beamten und Angestellten“ angegeben. Es lag sofort nahe, daß diese Ziffer von 76 Millionen Mark nicht stimmen könnte, denn der preussische Etat von 1932 weist bereits 344,3 Millionen Mark für die Polizei auf, 582,4 Millionen für kulturelle Zwecke, also in erster Linie die Lehrerbefoldung und 52,2 Millionen Mark für die allgemeine Verwaltung. Jetzt verlautet, daß bei der Ziffer von 76 Millionen Mark ein Versehen vorliege. Der in dieser Rede genannte Vergleich, der so sehr Aufsehen erregte, war also nicht richtig.

Die Fackelzug-Stimmung ist vorbei!

Dr. Sch. Berlin, 2. März. (Eigener Drahtbericht.)

Zwischen dem Stahlhelm und den Breslauer Nationalsozialisten ist es zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, die den Breslauer Stahlhelm veranlaßt haben, sich mit ihrem Protest an den Reichsarbeitsminister Selbde zu wenden, weil die Nationalsozialisten den Stahlhelmer Fritzsch als Freimaurer bezeichnet haben. Die Auseinandersetzungen sind anlässlich des Kampfes um das Breslauer Polizeipräsidium entstanden, das die Nationalsozialisten für sich beansprucht hatten. Die Nationalsozialisten bezeichneten eine Meldung, wonach Fritzsch Polizeipräsident geworden sei, als falsche Meldung und behaupteten in diesem Zusammenhang, Fritzsch sei Freimaurer. In dem Protesttelegramm des Stahlhelms an Minister Selbde wird erklärt, daß über die Brückierung des Stahlhelms große Empörung herrsche und daß schärfster Protest erhoben wird.

Die Fackelzug-Stimmung hat also so lange angehalten, bis es an die Verteilung der Posten in Staat und Gemeinden ging.

Auflagenachricht für die thüringischen SPD-Zeitungen

Weimar, 3. März.

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Auf Grund der am Dienstag erlassenen Durchführungsverordnung des Reichspräsidenten hat die thüringische Regierung der gesamten sozialdemokratischen Presse Thüringens den Aufruf der Reichsregierung vom 1. Februar als Auflagenachricht gefandt. Die SPD-Presse wird also in ihrer Freitagsausgabe den Aufruf an das deutsche Volk bringen müssen.

Staatliche Hilfspolizei in Sachsen

Dresden, 3. März.

Die sächsische Regierung hat die Aufstellung einer staatlichen Polizei verfügt, die bei besonderen Notständen zur Entlastung der ordentlichen Polizeikräfte dienen soll, und hat die kommunalen Polizeibehörden ermächtigt, in gleicher Weise zu verfahren. Die Hilfspolizei wird grundsätzlich nur unter Führung der ordentlichen Polizei tätig werden und in erster Linie gewisse einfachere Aufgaben, wie den Schutz öffentlicher Gebäude, der Polizeieinrichtungen und lebenswichtiger Betriebe zu übernehmen haben. Zunächst werden bei den staatlichen Polizeibehörden Formationen in Stärke von insgesamt 1500 Mann eingerichtet.

Hausdurchsuchung beim Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Berlin, 2. März.

Durch eine Meldung in der heutigen Morgenausgabe des „Völkischen Beobachters“ wurde bekannt, daß gestern nachmittag in den Büros und Kellerräumen des Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in der Emserstraße eine umfangreiche Hausdurchsuchung vorgenommen worden ist. Bei dieser Aktion wurde die Kriminalpolizei von SA-Leuten als Hilfspolizisten unterstützt. Nach den Angaben des völkischen Blattes soll eine Unmenge von Hexenmaterial autage gefördert worden sein, das beschlagnahmt worden ist. Das ungemein gefäßliche und aufreizende Material zeige, daß sich unter dem harmlosen Namen dieses Centralvereins eine kommunistische Disorganisation verbirgt. Aus den beschlagnahmten Akten sei einwandfrei die geliche und ideelle Unterfütterung des Kommunismus festgestellt worden. Sechs Mitglieder des Centralvereins seien zum Polizeipräsidium gebracht worden.

Eine Korrespondenz berichtet zu dieser Angelegenheit, daß Festnahmen im Zusammenhang mit den Durchsuchungen, die mehrere Stunden gedauert habe, nicht erfolgt, daß aber die Büros und Kellerräume des Vereins versiegelt worden seien. Das beschlagnahmte Material werde zur Zeit gesichtet. Bei der Pressestelle des Polizeipräsidiums war auf Anfrage über den Verlauf und das Ergebnis der getriggerten Hausdurchsuchung beim Centralverein nichts zu erfahren.

Zu den vorstehend gemeldeten Vorgängen erklärt unter Hinweis auf die Schließung der Berliner Zentrale des Centralvereins die Leitung des Landesverbandes Baden des Centralvereins, daß nach ihrer genaueren Kenntnis der gesamten Arbeit des C. V. von irgendeiner Verbindung des C. V. mit dem Kommunismus keine Rede sein kann.

Thälmann nicht in Dänemark

Kopenhagen, 3. März. (Eigene Meldung.)

Zu einer Meldung, daß es dem Kommunisten Thälmann geüchelt sei, nach Dänemark zu entkommen, erklärte der kommunistische Folketing-Abgeordnete Munch-Petersen, daß ihm von einer Ankunft Thälmanns in Dänemark, nichts bekannt sei.

Streik im Berliner Möbeltransportgewerbe

Die Transportarbeiter von fast drei Viertel aller Berliner Möbelpeditions-geschäfte befinden sich im Streik. Vermittlungsverhandlungen des Schlichters sind gescheitert und wurden heute bis auf weiteres abgebrochen.

Mit fliegenden Fahnen zum Sieg!

Imposanter Schlußappell des Karlsruher Zentrums

Glänzende Kampf Stimmung — Ueberfüllte Festhalle — 2700 Mann Badentwacht ziehen ein
Die Regierungspolitik im Rampenlicht

Demonstrationszug der Badentwacht durch die Stadt

Totenehrung am Leibgrenadierdenkmal

Die große, überfüllte Karlsruher Festhalle hatte gestern Abend ihre historische Stunde! Wohl noch nie war eine Zentrumskundgebung in Karlsruhe so gut besucht, noch niemals war der Demonstrationszug der Badentwacht so imponierend, kaum jemals war die Begeisterung der Massen so erhabend und stark, wie gestern bei diesem imposanten Schlußappell des Karlsruher Zentrums!

Das katholische Volk weiß, daß das heutige Ringen mehr ist als bloß ein Wahlkampf nach altem Schema.

Es ist anders als die beiden Präsidentenwahlen im Vorjahre, anders als die beiden Reichstagswahlen! Jeder fühlt es: damals ging es um die Kämpfe im Vorfeld, heute wird die Entscheidungsschlacht geschlagen, soweit das mit dem Stimmzettel möglich ist! Wohl mögen manche unserer Gegner hämisch gelächelt haben, als sie von der Zentrums-kundgebung hörten.

Aber diese wichtige Massenkundgebung gestern Abend dürfte auch die Zweifel überwinden haben, daß in der Zentrumsparlei trotz aller Schikanen und Drangsalierungen der kämpferische Geist und Wille ungebrochen ist.

Dafür war schon der Demonstrationszug unserer Badentwacht durch die abendlichen Straßen der Stadt ein überzeugender Beweis. Gegen 2700 Mann nahmen an diesem Zuge teil, der sich am Ludwigplatz sammelte, in vorbildlicher Zugordnung durch die Kaiserstraße seinen Weg nahm, am Grenadierdenkmal vorbei, wo Studentrat Göhring, als ehemaliger Kompanieführer vom aktiven 108er Regiment, mit einer feinen Ansprache einen Kranz zu Ehren der Toten des Weltkrieges niederlegte.

Ein Hoch auf das deutsche Vaterland beschloß diesen kleinen pietätvollen Akt, der nicht nur auf die Zugsmitglieder, sondern insbesondere auch auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck machte. Unter schmissiger Marschmusik ging's weiter. Der Wind spielte in den schmutigen Fahnen, der Marschtritt hallte stramm in den Straßen, die Ehrenzeichen und Orden, die die Kriegsteilnehmer zum Protest gegen die nationale Diffamierung angelegt hatten, blinkten im Lichte der Nagenlampen. Wieder wechselten die Ründe, und wenn auch der Dauerregen vom nachtschwarzen Himmel unangenehm niederträufelte: der Stimmung und helloben- den Begeisterung vermochte er keinen Abtrag zu tun. Der Zug wurde überall von den überaus feinen Passanten bestaunt, die es nicht fassen konnten, daß noch so viel Jugend der vielgeschmähten „Frauenparlei“ angehört.

Inzwischen hatte in der Festhalle, stürmisch begrüßt,

Staatspräsident Dr. Volz

nach herzlichen Begrüßungsworten des sich ausgezeichnet betätigenden stellvertretenden Versammlungsleiters, Finanzrat Bild, das Wort zu seinem, oft von tosendem Beifall unterbrochenen Ausführungen ergriffen. In außerordentlich klarer, haarscharf klarer und sachlicher Weise rednete er mit dem jetzigen System ab, leuchtete in die Sintergründe der jetzigen Regierungsbildung hinein und wies die Grundziele auf, die jede Regierung, gleichgültig welcher Zusammenfassung, verfolgen muß.

In die weiteren Ausführungen des Redners machte sodann

der Einmarsch der Badentwacht

eine kleine Pause. Zwanzig Minuten lang keilte sich Zug um Zug in die total überfüllte Festhalle, die Schwurfinger reckten sich empor, Zurufe und Willkommensrufe floßen hin- und herüber, die Begeisterung überfüllte alle Stände- und Altersunterschiede. Dieser Einzug war der imponierende Abschluß des ebenso eindrucksvollen Demonstrationzuges, der ein Markstein in den Annalen der Karlsruher Zentrumsparlei sein wird genau wie die Versammlung selbst. Schon die Persönlichkeiten und die Temperamente der beiden Redner des Abends bildeten eine glückliche Mischung und Ergänzung. Während Staatspräsident Dr. Volz mit dem nüchternen, gelunden Menschenverstand die politische Linie und ihre Entwicklung aufzeigte, appellierte der schlagfertige, rheinländische Witz der nächsten Rednerin, der bekannten Vorkämpferin der katholischen Frauenbewegung, Frau Ministerialrat Dr. Weber, mehr an das Gefühl, ohne aber dabei den Boden der Tatsachen zu verlassen. Ihre Ausführungen waren nach mehr als einer Seite hin aufschlußreich, und der minutenlange Beifall am Schluß zeigte, daß sie nicht nur mit ihrer originellen Argumentation, sondern auch durch die sympathische Eigenart ihrer Persönlichkeit die Herzen der Karlsruher im Stürme gewonnen hatte.

So übete die gefristete Kundgebung der Karlsruher Zentrumsparlei tatsächlich einen neuen Beweis dafür,

daß in diesen entscheidungsvollen Tagen die Versammlungen der Partei eine noch nie gekannte Besuchsziffer aufzuweisen haben und eine Begeisterung, wie man sie bisher noch nicht gesehen!

Der ungeheure Ernst der Stunde schmiedete gestern Abend die Menschen zusammen, hier herrschte Entschlossenheit und zielbewußte Entschiedenheit, kein Raum für den schnell wieder verfliegt, sondern der eisernen Wille, sich nicht unter-

Staatspräsident Dr. Volz:

„Recht und Verfassung müssen geschützt werden, weil sie die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes sind“

Die schon seit Tagen vollkommen ausverkauftete Festhalle bietet ein eindrucksvolles Bild: Kopf an Kopf harren die Massen, als Finanzrat Bild in Vertretung des Herrn Kultusministers Dr. Baumgartner, der in München sprach, die Versammlung mit zügigen Begrüßungsworten eröffnet. Besonders herzlicher Beifall unterbreicht seine Worte, die er zur Begrüßung und zum Dank an den Herrn Staatspräsidenten Dr. Volz, den eifrigen Beförderer der süddeutschen Belange, und an Frau Ministerialrat Dr. Weber, der verdienstvollen Vorkämpferin für die deutsche Frauenbewegung und für die Rechte der katholischen Frau, richtete. Lebende Zustimmung findet seine Bemerkung, daß man gegen Ruhestörer rücksichtslos vom Hause recht Gebrauch machen werde.

Als sodann Staatspräsident Volz am Rednerpult erscheint, ist es ihm unmöglich, zu sprechen, der stürmische Beifall überbrannt jedes Wort.

In klaren, prägnanten Sätzen, voll gut ausgewogener Formulierung, beginnt er mit der Feststellung, daß es in Deutschland inzwischen immer noch nicht besser geworden sei, trotzdem doch das geführte Zentrum seit 1/2 Jahren nicht mehr an der Regierung beteiligt ist. Auch die heutige neue Regierung komme nicht um die zwei Grundziele einer jeden Regierung herum:

- 1. wie kann die Wirtschaftskrise überwunden, Brot und Arbeit verschafft werden, und
- 2. wie kann dem Volke die innerpolitische Ruhe gegeben werden?

(Sehr wahr!) Der wirtschaftliche Vierjahresplan und der politische Fünfjahresplan der Ausrottung des Marxismus verdrängen nicht die innere Beruhigung und Befriedung des Volkes. (Sehr richtig!) In den 14 Jahren Nachkriegszeit hat nicht allein das Zentrum mit den Marxisten die Verantwortung getragen, sondern auch andere Regierungen, die der jetzigen gesinnungsmäßig nahe stehen. Aber man brauchte eben einen Sündenbock, einen Schuldigen. Wer aber mit solchen Mitteln an die Behebung der Arbeitslosigkeit herangehen will, der wird ein Fiasko erleben. (Stürmischer Beifall.) Ein einziger Satz in dem Regierungsauftrag sei wahr und überlege die ganzen vorhergehenden Beschuldigungen, nämlich der Satz, der von der „internationalen Weltkrisis“ spreche. Man muß die Weltwirtschaftskrise zu beheben suchen, erst dann ist auch eine nationale Besserung möglich. Auch in Amerika und in England, die beide keinen Krieg verloren haben und keine Reparationslasten wie Deutschland zu zahlen und keine „Rovemberbrecher“ haben, steigen dauernd die Arbeitslosenziffern.

Die Hauptursache der allgemeinen Krise ist der Krieg, die gewalttätige Störung der organischen Entwicklung der Weltwirtschaft.

(Sehr wahr!) Seit August 1914 ist das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt gestört, die Wirtschaftskrisis der Nachkriegsjahre, die nur Sieger und Besiegte kannten, die mangelhafte Warenverteilung, das ist die große Anklage gegen unsere Wirtschaft. Die Veruche der Reichsregierung, die Arbeitslosigkeit zu beheben, können nur Stückwerk sein und bleiben, solange nicht die Weltwirtschaftskrisis behoben ist. Nicht auf die Erkenntnis, der Landwirtschaft zu helfen, komme es an, sondern auf die praktische Umsetzung. Gemäß der Landwirtschaft müsse geholfen werden, ohne dabei aber gleichzeitig die Industrie zu schädigen.

Mit schwerer Sorge warten wir darauf, was die Regierung tut, um den Arbeitslosen Brot zu geben.

Aber ein Teil der Regierung habe offenbar andere Sorgen als diese. (Großer Beifall.) Die neue Politik der Regierung dient nicht der wirtschaftlichen Beruhigung, sondern, so muß man befürchten, der Zerreißung. Man geht an Aufgaben heran, die im Moment nicht dringend sind und die die beste Kraft verpuffen. (Sehr richtig!) Die Säuberungsaktion in Preußen bedeute nur eine Verankerung der eigenen Herrschaft, der Parteienakt, den man den andern immer zum Vorwurf gemacht habe, soll jetzt vollkommen werden. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben die schwere Sorge, daß unser Volk dem Parteienkampf und Bürgerkrieg entgegengehe.

Wenn die Regierung die Befriedung des Volkes will, dann soll sie es klar und unmißverständlich sagen! Es wäre zu

kriegen zu lassen. Unsere Freunde wissen es jetzt, was in dieser wirren Zeit da alles durcheinanderläuft und was im Gegensatz hierzu, das einige und feste Zusammenstehen auch einer Minderheit bedeutet. Leuchtenden Auges stellte die alte und die junge Generation der Zentrums-Wahlerschaft fest:

Wir sind unüberwindlich und wachsen noch an Verfolgung und Nachstellungen und Unterdrückung!

Und wenn der Funke, der gestern entzündet wurde, auch die noch Abseitsstehenden erfaßt, dann sind wir gewiß, daß wir vom Zentrum als Hort der Volksrechte siegreich aus dem uns aufgezwungenen Wahlkampf hervorgehen werden, und daß auf den trüben Nachmittags- und auf Deutschlands Karfreitag ein neuer, herrlicher Ostermorgen heraufsteigen wird. . . .

wünschen gewesen, daß Hitler schon in seinem Aufruf solche Worte gefunden hätte. Aber es findet sich darin kein Wort der Sammlung, nur immer neue Anklagen und Beschuldigungen. Man wirft uns vor, daß wir mit dem Marxismus gegangen sind, weil wir damals da waren, als die andern sich verzogen hatten. (Stürmischer Beifall.)

Damals hat man uns, in die Kompanie eingetreten, damit die Herrschaft des fast die Mehrheit besitzenden Sozialismus nicht zu toll werde, heute wirft man uns deswegen „Grundlosigkeit“ vor. (Stürmische Pfuirufe.) Man hat uns heute bewußt ausgeschaltet, aber die Zeit kommt, wenn wir die Ketten nicht verlieren, wo man noch um uns froh sein wird!

Der Kampf gegen den Kommunismus ist rechtlich berechtigt, aber man kann den Bolschewismus auch mit andern, besseren Mitteln geistiger und wirtschaftlicher Art bekämpfen als nur mit roher Gewalt. (Beifall.) Es ist auch falsch, die Massen des Sozialismus, der seit 1914 eine Wandlung zum Staatsgedanken hin mitgemacht hat, vom Staate wegzustößen und zu vernichten. Die Folge dieser Vernichtungsabsicht kann nur der Bürgerkrieg sein.

Wir befürchten eine Parteidiktatur der Nationalsozialisten, denn eine Bewegung wie die nationalsozialistische muß nach alleiniger Macht streben, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will.

Schon heute hört man bereits mündgerechte Konstruktiven hierfür, z. B. die vom Staatsnotstand. Aber trotz dieser Pläne ist alles nur Kopie, kein eigenes geistiges Produkt, sondern slavische Nachahmung italienischer Zustände. Sogar die italienischen Steuern sucht man nachzuahmen. Dabei vergißt man nur das eine,

daß die wirtschaftliche und politische Struktur des deutschen Volkes eine andere ist als in Italien. (Stürm. Zustimmung.)

Und gerade hierin liegt die große Gefahr innerpolitischer Entladungen. — Der oben erwähnte eindrucksvolle Einmarsch der Badentwacht unterbricht hier die Ausführungen des Redners. Das dreifache „Gloria“, das die Badentwacht auf Dr. Volz ausbringt, erwidert dieser mit Worten herzlichsten Dankes: solange wir eine solche Jugend mit diesem Idealismus haben, ist es um Partei und Vaterland gut bestellt. —

In seinen weiteren Ausführungen kam Dr. Volz dann auch auf die Einschränkung der freien Meinungsäußerung des Staatsbürgers zu sprechen.

Wo eine Regierung nur unsehbar diktiert, da kann keine freie Meinungsäußerung bestehen.

Unsere Auffassung von Vaterland, Freiheit und Verfassung ist keine bloße „Normalität“, über die man nicht zu stolzen braucht.

Als Zentrumsleute haben wir den Wunsch, daß die jetzige Regierungskombination nicht zu schnell auseinanderbröckle, es wird uns auch einmal ganz gut bekommen, ein bißchen Ruhe zu sehen und unsere Kräfte für den gegebenen Augenblick zu sammeln. Die jetzige bewußte Ausschaltung aber muß für das Zentrum verletzend sein, zumal es doch gerade Parteiführer Raas war, der in den letzten Monaten immer und immer wieder den Ruf zur Sammlung ausgegeben hat.

Gerade die „Wegründung“ dieser Ausschaltung ist das Verlegende für uns, weil man uns nicht national nennt (stürmische Pfuirufe), weil wir Bürger zweiter Klasse sein sollen (dauernde Pfuirufe) und weil bei uns auch Arbeiter und Gewerkschaftler sind. (Aha!)

Wenn das Wort vom „Botsdamer Geist“, das man ihm zum Vorwurf gemacht habe, nur Pflichtgefühl bedeuten solle, dann ist dieser Geist bei uns unnötig, denn Pflichtgefühl ist für uns Süddeutsche eine Selbstverständlichkeit. (Stürmischer Beifall.) Aber der jetzt wieder lebendig gemachte Botsdamer Geist, der die Möglichkeiten und seine Kräfte überhäuft und überspannt, der bedeute eine Gefahr.

In der Mitte, so fuhr der Redner weiter, muß sich die Ruhe und die Vernunft sammeln.

Es ist unmöglich, daß von einem radikalen Flügel eine befriedigende innerpolitische Lösung erfolgen kann. Wir müssen trotz

Damit auch in Zukunft Freiheit, Ruhe und Ordnung im deutschen Süden herrschen: Deshalb Liste 4

Als wir verboten waren . . .

Die amtliche Untersuchung der Brandstiftung im Reichstag

Der amtliche preussische Pressedienst meldet:

Die bisherige amtliche Untersuchung der großen Brandstiftung im Gebäude des Reichstages hat ergeben, daß allein zu der Herbeischaffung des Materials mindestens sieben Personen notwendig gewesen sind, während die Verteilung der Brandherde und ihre gleichzeitige Entzündung in dem riesigen Hause mindestens 10 Personen erfordert haben muß. Denn zweifellos sind die Brandstifter so vollkommen mit allen Einzelheiten des weitläufigen Gebäudes vertraut gewesen, daß nur ein jahrelanger ungehinderter Verkehr diese sichere Kenntnis sämtlicher Räume ergeben haben kann. Dringender Tatverdacht besteht deshalb gegen die Abgeordneten der Kommunistischen Partei, die sich ganz besonders in der letzten Zeit auffallend häufig unter den verschiedensten Anlässen im Reichstage zusammenfanden. Aus dieser Vertrautheit mit dem Reichstagsgebäude und der Dienstverteilung der Beamten erklärt sich auch diese Tatsache noch, daß vorläufig nur der auf frischer Tat erlatpte holländische Kommunist verhaftet werden konnte, daß er in Aufkenntnis der Räumlichkeiten nach begangener Tat nicht mehr fliehen konnte. Der Verhaftete, der auch in Holland als besonders radikal bekannt ist, hat den Verhandlungen des kommunistischen Aktionsausschusses ständig beigewohnt und durchgesehen, daß er zu der Brandstiftung hinzugezogen werde.

Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß drei Augenzeugen einige Stunden vor Ausbruch des Brandes den Verhafteten in Begleitung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler und Roenen in den Gängen des Reichstages gesehen haben. Ein Irrtum der Augenzeugen ist beim Auftreten des Brandstifters unmöglich. Daß weiter der Abgeordneteingang des Reichstages um 8 Uhr abends geschlossen wird, die kommunistischen Abg. Torgler und Roenen sich jedoch gegen halb 9 Uhr ihre Garderobe in ihre Zimmer bringen ließen und erst gegen 10 Uhr durch ein anderes Portal den Reichstag verließen, besteht gegen diese beiden Kommunisten dringender Tatverdacht. In dieser Zeit ist nämlich der Brand angelegt worden.

Unrichtig ist das Gerücht, nach dem sich der Abgeordnete Torgler freiwillig der Polizei gestellt haben soll. Er hat allerdings durch seinen Rechtsbeistand in dem Augenblick um das Geleit gebeten, als er erkannte, daß ein Entkommen unmöglich geworden war. Das freie Geleit wurde jedoch abgelehnt und der Abg. Torgler verhaftet.

Glänzender Schlussappell des Karlsruher Zentrums

Der erfahrene Jurist und den Gedanken der Zusammenarbeit stets betont, den Ruf zur Sammlung und zur Mitarbeit am Volksgang immer wieder hinausklingen lassen. Es ist unsere Aufgabe, nicht beiseite zu stehen.

Unsere ganze Vergangenheit und unsere Weltanschauung

Frau Ministerialrat Dr. Weber:

„Deutschland du sollst leben, dein Zentrumsvolk wird es schaffen!“

Nach kurzen Dankesworten des Versammlungsleiters nimmt Frau Ministerialrat Dr. Weber, ebenfalls mit tosendem Beifall überschüttet, das Wort.

Dieser Wahlkampf, so begann sie, ist ein Wahlkampf, wie wir ihn in Deutschland noch nie gesehen! (Sehr richtig!)

Frauenben, nicht endenwollenden Beifall ruft die Erwähnung Brünings hervor.

Auch der Rhythmus dieses Wahlkampfes ist diesmal ein ganz anderer als früher. Wenn wir den Geist unseres großen Führers, der kleinen Erzählung Windthorst, beschwören wollten, so würde er uns die Mahnung mitgeben: kämpft heute, wie wir damals gekämpft haben für Freiheit, Wahrheit und Recht. Heute ist die Unwahrheit so groß, daß man immer wieder von vorne anfangen muß. Man dürfe z. B. denen, die den Versailles Vertrag unterzeichnet haben, dieses Tun nicht zum Vorwurf machen, denn die, die unterzeichneten sowohl wie die, die nicht unterzeichneten, hatten die gleiche Gesinnung: das Vaterland zu retten! In der wichtigen Kommentierung eines Plakates an einer Köhler Säule mit der Aufschrift: „Im Zentrumsturm, da naht ein Sturm“ — und dem erklärenden Zusatz: „Der arme Wurmchen“, liege eine große Wahrheit, die nämlich, daß der Zentrumsturm nicht aus morschem Holz, sondern aus unverwundlichem Stein bestehe. (Tosender Beifall.)

Den Kampf gegen den Bolschewismus brauche man uns nicht zu prebigen.

Ebenso wird man aber das Zentrum auf die Dauer nicht hinwegkommen können. Weil wir eben einfach da sind. Wir stammen vom selben deutschen Boden, wir haben dasselbe deutsche Blut und denken genau so deutsch wie andere, ohne daß wir es jeden Augenblick sagen (Beifall). Brünning hat sich in seinem Kanzleramt vergehrt, um die außerparlamentarische Lösung Deutschlands zu durchbrechen. Heute ist die Welt unruhiger und unzufriedener geworden denn je. Unsere außerpolitische Freiheit, Gleichheit und Anerkennung können wir aber nur durch ein einziges deutsches Volk erlangen. Und das erstrebt die deutsche Zentrumspartei.

Die Freiheit der Persönlichkeit und des Gewissens, die Freiheit des Wortes gilt es heute zu verteidigen.

van der Lübbe vorbestraft

Der Holländer Marinus van der Lübbe, der wegen Brandstiftung im Reichstag festgenommen wurde, ist, wie die Ermittlungen ergeben haben, bereits im April 1931 vom Amtsgericht Münster wegen Verbrochens gegen die Gewerbeordnung bestraft worden, und zwar hat van der Lübbe im Umherziehen kommunistische Druckschriften vertrieben, ohne im Besitz eines Gewerbebescheines zu sein.

Nach dem Brande

Es ist ein besonder Ding mit jenem Berliner Nachtbau, der laut Inschrift an seiner Stirne „Dem deutschen Volke“ gewidmet ist. Er hat vor dem Attentat direkt das deutsche Volk in zwei feindliche Heerhaufen geschieden: in die Demokraten und Antiparlamentarier. Dem einen schien der Reichstag als das hehre Symbol der Souveränität des Volkes, dem andern als eine ganz ordinäre „Quasselbude“, die nicht schnell genug ausgeräuchert werden kann. So hatte man im ersten Moment so seine eigene Auffassung über die vermutlichen Täter der ruchlosen Tat. Darüber dürfte jedoch in dem friedliebenden Teil des deutschen Volkes kein Zweifel bestehen, daß der gesamte Sicherheitsapparat eingeleitet werden muß, um ein solches Verbrechen zu untersuchen und unerbittlich zu sühnen. Nur eines wird in solch aufgeregten Zeiten notwendig sein, daß die Untersuchung und vor allem die gerichtliche Verhandlung in voller Öffentlichkeit vor sich geht. Eine Entgiftung der Volksseele wird nur eintreten, wenn die Verhandlung gegen den Attentäter im Angesicht der Nation vor sich geht. Leider steckt heute soviel Mißtrauen in weitesten Kreisen des Volkes, daß unsere Forderung nur zu verständlich ist.

Wir würden es weiter für äußerst bedenklich finden, wenn die zuständigen Stellen an die Ahndung der Tat mit nur parteimäßig feststehenden Grundgesetzen herangehen würden. Wir denken hier an die nationalsozialistische Gleichung KPD = SPD. Das gleichzeitige Verbot der kommunistischen und sozialistischen Presse — lediglich auf Grund der Aussage eines abgeheimten Verbrochens — resultiert aus dieser Voraussetzung, die der NSDAP in der Agitation wohl gute Dienste geleistet haben mag, aber historisch nicht zu halten ist. Weshalb wir diesen heute unpopulären Satz niederschreiben? Nicht weil wir mit dem Marxismus „versippt“ wären. Der rote Terror aus der Zeit vor 10 Jahren, wo man unsere christlichen Arbeiter mit dem Säbelhieb „Rot oder kein Brot“ bis aufs Blut drangalierte, bleibt bei uns unvergessen.

Nach sind die Märtyrer aus jener Frühzeit der Republik in unseren Reihen. Auch ist die ständige Forderung nach der Trennung von Staat und Kirche unergessen, trotzdem man nie etwas erfahren hat von einer Trennung von Staat und Marxismus in den Gebieten des Reiches, wo der Mar-

verlangt die Mitarbeit am Volke.

Wir haben gute Aussichten in diesem Wahlkampf, der um das Recht des Staatsbürgers und um die Verfassung geht. Und es wäre um unser Volk traurig, wenn dieser Ruf kein Echo finden würde. Aber wir glauben guesertlich daran, daß wir diesen Kampf siegreich bestehen werden. Recht und Verfassung müssen geschützt werden, weil sie die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes sind. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Deutschland muß sich diese Güter, die noch immer ein Zeichen hoher christlicher Kultur des Abendlandes gewesen sind, zu bewahren suchen. (Stürmische Zustimmung.)

Und noch ein drittes würde uns Windthorst heute zurufen: Kampf ums Recht. Wir können niemals radikal sein, weil der Haß die Seelen gereicht und vergiftet und niemals ein Volk eint. Ein stählerner Männerstolz ist ein Lindung, der Staat braucht auch die Güter der Frau und die weiblichen Kräfte in ihrer edelsten Form. (Beifall) Tiefstes und letztes Ziel muß sein: das sittliche und soziale Wohl des Staates. (Zustimmung.) Das Zentrum hält das große Ziel immer hoch, das darin besteht, daß die Wohlfahrt aller Staatsbürger garantiert wird. Den uns aufgezwungenen Wahlkampf mühten wir so führen, daß wir 50 Prozent zunehmen. Wahlfreiheit darf es nicht geben, ebenso wenig wie Angst.

Wir müssen so wählen, daß Windthorst und Görres, wenn sie kämen, sagen, es war eine große Zeit, so war es noch nie!

Der Wahlkampf geht um Deutschlands Zukunft und um sein Wohl, und es ist gut darum bestellt, wenn ein starkes Zentrum da steht und lebt. Das ganze Zentrumsvolk ohne Unterschied der Stände muß eintreten für Wahrheit, Freiheit und Recht. Mit dem flammenden Ausruf:

Deutschland, du sollst leben, auch wenn wir unser Leben für dich lassen müssen, Deutschland, du sollst leben, dein Zentrumsvolk wird es schaffen!

schloß die Rednerin unter brausendem Beifall ihre inhaltlich wie formal gleich ausgezeichneten Darlegungen.

Stürmische Pfuihuhe und Protestkundgebungen erregten zwei Flugblätter der Nationalsozialisten, die Herr Finanzrat Wild am Schluß der Versammlung verlas und gegen deren Verunglimpfungen gegenüber uns Katholiken er schärfste Verwahrung einlegte. All diese unfairen Wahlmethoden zeigen nur, daß allein das Zentrum der starke Garant für die Kulturträger ist. Es gibt daher nur eine Wahl am 5. März: Zentrum! Mit dem Appell, auch die Agitation von Mund zu Mund nicht zu verpassen, schloß der Vorsitzende die so glänzend verlaufene Zentrumstunde ab. Das Deutschlandlied und ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland setzten den machtvollen Schlußpunkt hinter den Abend.

ismus die erste Geige spielte. Also wir sind als die Bräutigamen von rechts und links absolut objektiv geworden und mühten es deshalb aufs tiefste bedauern, wenn die angeführte Befreiungsaktion von der Annahme des Bolschewismus mit einer objektiven Unwahrheit und ausgewachsenen politischen Unflughheit belastet würde.

Wir teilen mit der „Frankfurter Zeitung“ dieselben Gedanken, die gestern abend schrie:

„Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat das ungeheure Erbe eines verlorenen Krieges 1918 antreten müssen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat dieses Erbe nur dadurch antreten können, daß sie sich der kommunistischen Utopie widersetzt und sie mit Erfolg niederschlug. Die deutsche Sozialdemokratie ist deshalb von niemand heftiger gehäht worden als von den deutschen Kommunisten. Es ist die furchtbare Tragik der deutschen Sozialdemokratie, daß sie durch diesen Kampf mit ihrer radikalen Nachbartei in ihrer Selbstsicherheit gehemmt worden ist. Und daß jeder Schritt, den die in dieser deutschen Sozialdemokratie versammelte deutsche Arbeiterkraft zum Staate hin gemacht hat, von der kommunistischen Seite als Verrat an der gemeinsamen Sache des Massenkampfes aufgefaßt worden ist. Trotzdem hat die Sozialdemokratie die Verantwortung dafür übernommen, der Arbeiterkraft den Weg zum Staatsbürger offen zu halten. Es war ein furchtbar mühseliger Weg, und die Rechte in Deutschland hat es nie daran fehlen lassen, den Weg voll Hindernisse zu spüren. Es ist ein Verhängnis, daß diese Hindernisse nicht abgenommen haben, daß sie gemachsen sind.“

Schließlich ging die deutsche Sozialdemokratie ohne Dank der Rechten nur noch strauchelnd den Weg, der ihr den Haß der Kommunisten von Tag zu Tag mehr eintrug. Ein tragischer, furchtbarer Rastionsweg, der damit gendert hat, daß heute die nationalsozialistische Politik, und das ist die Politik der Reichsregierung, in ihrem Kampf gegen den „Marxismus“ KPD und SPD gleichsetzt. Die Darstellung durch den Innenminister Göring setzt nur den Schlußpunkt unter diese Entwicklung.

Es ist in den letzten Wochen viel von einer „Einheitsfront“ die Rede gewesen, es hat sich, wie alle zuverlässigen Informationen lauten, nichts davon verwirklicht. Daß in einem Wahlkampf, der wesentlich darin besteht, die Fiktion einer gemeinsamen „marxistischen Front“ wachzuhalten, der durch die nationalsozialistische Formulierung Sozialdemokratie und KPD gemeinsam als „Verbrochengefährde“ abtemplel, in den Västen der Arbeiterkraft spontan Defensivbündnisse entstehen können, ist nur zu verständlich.

Aber es ist vollkommen absurd, die Sozialdemokratie für ein solches Attentat verantwortlich machen zu wollen und damit aus der Sozialdemokratie eine terroristische Partei zu machen. Das ist eine Willkürlichkeit, die der Geschichte der Sozialdemokratie Hohn spricht und die von allen Mitglidern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands als das schmerzte Unrecht aufgefaßt werden wird, das man ihrer Partei überhaupt zufügen kann. Wenn der Nationalsozialismus zu einer echten Aufbauarbeit gelangen will, dann kann er diese Arbeit nicht gegen die deutsche Arbeiterkraft vollziehen, sondern nur mit ihr. Der Nationalsozialismus muß sich also sehr sorgfältig überlegen, was für einen Sinn es haben kann, die aufbauwilligen Kräfte der deutschen Arbeiterkraft — und das ist die Sozialdemokratie — zurückzuführen, indem man ihr auf Grund unbewiesener Behauptungen die politische Freiheit nimmt.“

Dem Sozialdemokratischen Pressedienst das Rundfunkdebit entzogen

Berlin, 28. Febr. (Eigene Meldung.)

Dem Sozialdemokratischen Pressedienst ist die Konzession zur Führung von Presserundfunkgesprächen entzogen worden, so daß der Sozialdemokratische Pressedienst die von ihm bediente Presse nicht mehr durch Radio bedienen kann.

Sämtliche Berliner KPD-Verkehrslotale geschlossen

Wie die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidenten mitteilt, wurden im Laufe des Dienstag nachmittag auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten sämtliche KPD-Verkehrslotale im Polizeibezirk Berlin geschlossen.

Die Patentreuzfahne auf dem Liebknecht-Haus

Der „Angriff“ meldet: Heute nachmittag gegen 18.30 Uhr wurde auf dem Karl-Liebknecht-Haus die Patentreuzfahne gehißt. Ein SA-Sturm war an der Front des Karl-Liebknecht-Hauses angetreten. Der Sturmführer wies in einer kurzen Ansprache die Bedeutung dieses Tages hin und erklärte, daß mit der Hisung der Patentreuzfahne auf dem Karl-Liebknecht-Haus die Arbeit des Westels ihre Erfüllung gefunden habe.

Die Polizeiaktion in Baden

Lörrach, 2. März. (Eigene Meldung.)

Im Zusammenhang mit der vom badischen Innenminister angeordneten erhöhten Einsatzbereitschaft von Polizei und Gendarmerie ist der Polizeidienst im Lörracher Bezirk wesentlich verstärkt worden. Aus Freiburg traf heute morgen ein Zug der Freiburger Polizei von Waldshut nach Lörrach beordert. Die Polizeibeamten haben auch eine Kontrolle der Grenzübergänge und Passrevisionen vorgenommen. Bei den zur Durchführung gelangenden Maßnahmen handelt es sich um solche vorbeugender Natur.

Im Verfolg der Maßnahmen des Reichs wurden in Karlsruhe polizeiliche Durchsuchungen bei Kommunisten vorgenommen und zahlreiches Material, kommunistische Flugblätter usw. beschlagnahmt.

Das Polizeipräsidentium Mannheim teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 wurden alle kommunistischen Versammlungen und Umzüge, einschließlich derjenigen in geschlossenen Räumen, in der Stadt Mannheim sowie im Landbezirk verboten.

Der Ettlinger „Landmann“ verboten

Das Ettlinger Zentrumorgan „Der Landmann“ ist auf drei Tage verboten worden. Die strenge Handhabung der Zeitungsverbote gerade in Baden dürfte allgemeine Verwunderung auslösen, um so mehr, als von „Verwahrungen“ Zentrumzeitungen gegenüber kaum Gebrauch gemacht wird.

Notverordnung gegen den Terror

Beschlüsse des Reichskabinetts

Die heutige Kabinettsitzung verabschiedete den Entwurf einer Verordnung gegen Verrat am deutschen Volk und hochverräterischen Umtrieben. In diesem Entwurf ist eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen für Landesherrat sowie eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgesehen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Ausland verbreitet werden.

Die Reichsregierung hat am Dienstag nach langen Beratungen beschlossen, dem Reichspräsidenten eine Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat vorzuschlagen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorliegt. Die Verordnung stützt sich auf Art. 48 Abs. 2. Zur Abwehr kommunistischer Staatsgefährlicher Gewaltakte wird zunächst die Aukerkräftigung der Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches angeordnet. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit, der Versammlungsfreiheit, weitere Anordnungen von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen auch außerhalb der gesetzlichen Grenze bis auf weiteres zulässig.

In einem weiteren Kapitel der Verordnungen heißt es: Werden in einem Land die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen nicht getroffen, so kann die Reichsregierung insoweit die Befugnis der obersten Landesbehörden vorübergehend wahrnehmen. Wenn also die Kommunisten beispielsweise ihre Zentrale von Berlin nach der Hauptstadt irgendeines deutschen Landes verlegen sollten und dieses Land sollte nicht die nötigen polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung der kommunistischen Zentrale treffen, so würde die Reichsregierung ihrerseits die erforderlichen Schritte tun. Die Behörden der Länder und Gemeinden haben auf Grund dieses Absatzes den Anordnungen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Folge zu leisten. An zuständiger Stelle wird hierzu ausdrücklich erklärt, daß dieser Passus nichts mit der Frage der Entsendung eines Reichskommissars zu tun habe. Es handle sich hierbei lediglich um die Ausübung einer Funktion gegen die kommunistische Gefahr.

Wer den von den obersten Landesbehörden erlassenen Anordnungen oder den von der Reichsregierung gemäß Abs. 2 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt oder zu Zuwiderhandlungen auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder einer Geldstrafe von 150 bis 15000 M. bestraft, sofern nicht eine schärfere Strafe verwirkt ist.

Sollte eine Zuwiderhandlung gegen die eingangs genannten Vorschriften zum Tode einer Person führen, so kann auf die Todesstrafe erkannt werden. In anderen Fällen wird auf Zuchthaus erkannt. Daneben kann auch auf Vermögensschränkung erkannt werden. Ein weiterer Paragraph der Verordnung sieht Todesstrafe vor für Vergehen gegen eine Reihe von Paragraphen des Strafgesetzbuches, so den Paragraphen über Hochverrat, den Paragraphen über Brandstiftung, Heberschwemmungen, Explosionen, Beschädigung von Eisenbahnanlagen usw. Gemeingefährliche Vergiftungen werden mit Tod bzw. lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Dieser Passus ist deshalb in die Verordnung eingefügt worden, weil die Kommunisten, nach dem vorgefundenen Material zu urteilen, weitgehende Vergiftungen vorhatten.

Mit dem Tode oder mit Zuchthaus wird bestraft:

1. Wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder ein Mitglied oder einen Kommissar der Reichsregierung oder einer Landesregierung zu töten oder dazu auffordert oder sich erbietet, ein solches Verbrechen anzunehmen oder mit einem anderen verabredet;

2. Wer bei schwerem Aufruhr und schwerem Landfriedensbruch die Tat mit Waffen begeht.

Weiter wird mit dem Tode bestraft, wer eine Freiheitsberaubung in der Absicht begeht, sich der Freiheit beraubten Personen als Geisel für den politischen Kampf zu bedienen.

Der preussische Innenminister hat die gesamte APD- und SPD-Presse mit sofortiger Wirkung verboten.

Sämtliche kommunistischen Versammlungen verboten.

Der Berliner Polizeipräsident hat bis auf weiteres alle Versammlungen der APD. und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen verboten.

Verbot sämtlicher kommunistischer Umzüge und Druckschriften in Baden

Von der Pressestelle des Innenministeriums wird mitgeteilt:

Auf Ersuchen des Herrn Reichsministers des Innern werden gemäß der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 bis auf weiteres in Baden alle kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle kommunistischen Versammlungen und Aufzüge einschließlich der Versammlungen in geschlossenen Räumen verboten. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß alle kommunistischen Druckschriften einschließlich der Plakate und Flugblätter sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen seien.

Weiter wurde verboten gemäß § 14 der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933, daß Geld- oder Sachspenden zu Zwecken der kommunistischen Partei Deutschlands oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen oder zur Verwendung durch die kommunistische Partei Deutschlands oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen von Haus zu Haus oder auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungstätten oder an anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisationen beschränken.

Wie der Badische Landespressedienst erfährt, hat der badische Minister des Innern am Mittwoch für die gesamte Polizei und Gendarmen die höchste Bereitschaft angeordnet.

Kommunistische Abgeordnete nach Dänemark geflüchtet

Die deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Reefe, die gestern abend aus Berlin geflüchtet ist, traf heute früh in Kopenhagen ein und wurde von den kommunistischen Folketing-Abgeordneten Münch und Peterfen empfangen. Frau Reefe beschäftigt vorläufig in Kopenhagen zu bleiben.

Thälmann nach Kopenhagen geflohen

Wie die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, ist der Führer der KPD, Ernst Thälmann, von Hamburg nach Kopenhagen geflohen.

Chefredakteur des „Vorwärts“ in Haft genommen

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des „Vorwärts“, Stampfer, ist auf Grund eines Briefes über die Vorgänge beim Brand des Reichstages zur Vernehmung in Haft genommen worden, weil er in dem an die Presse gerichteten Brief selbst angibt, daß Redakteure des „Vorwärts“ Vertreter der ausländischen Presse von der Möglichkeit unterrichtet haben, daß das Feuer im Reichstag von nationalsozialistischer Seite angelegt worden sei.

SA dringt in Zentrumszeitung ein

Dr. Sch. Berlin, 1. März. (Eigener Drahtbericht.)

Am Mittwoch nachmittag drang ein Trupp Nationalsozialisten (SA), von denen einer eine Revolvertasche trug, unter Anführung ihres Führers in die Geschäftsräume der „Koblenzer Volkszeitung“ ein und rissen aufgehängte Plakate einer Ankündigung für eine Kreiswahlplakate in Koblenz und ein Zentrumswahlplakat „Achtung! Hier sprechen die Akten des deutschen Volkes!“ von den Schaulustigern. Hierauf verjagte ein SA-Mann den verschlossenen Schrank des Kassiers zu öffnen. Nach einem Ausweis gefragt, erklärte der Führer, ob Recht oder Unrecht, das ginge die Angestellten nichts an. In fünf Minuten würden sie wiederkommen und erwarten, daß der Schlüssel bereit liege. In den nächsten Tagen würden sie den ganzen Laden kaputt schlagen. Nachdem das inzwischen gerufene Ueberfallkommando abgerückt war, kam wieder ein Trupp Nationalsozialisten, der sich schließlich auf Anordnung der Polizei entfernte. Später wurde das Wahlplakat „Achtung! Hier sprechen die Akten des deutschen Volkes!“ von der Polizei beschlagnahmt. (11) Gleichzeitig wurde in den Geschäftsräumen eine Durchsuchung nach weiteren Plakaten ohne Erfolg vorgenommen.

Die Zentrumspartei hat bei der Regierung in Koblenz und durch das Generalsekretariat in Berlin Protest beim Landeskriminalamt gegen Beschlagnahme des Plakates eingelegt.

Besprechung Hitler-Held

Dr. Sch. Berlin, 1. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die mehr als 1 1/2stündige Besprechung, die heute mittag zwischen Reichskanzler Hitler und dem bayerischen Ministerpräsidenten Heide stattgefunden hat und die auf ein Ersuchen des Reichskanzlers zurückgeht, hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Schon allein aus der Tatsache, daß die Unterredung, in der von der Reichsregierung außerdem der Staatssekretär der Reichskanzlei, Lammer, und von der Bayerischen Gesandtschaft in Berlin Ministerialdirektor Freiherr von Zimhoff teilnahmen, so lange gedauert hat, beweist, daß die zur Zeit im Vordergrund stehenden innenpolitischen Probleme in aller Offenheit und Ausführlichkeit behandelt worden sind. Daß dabei insbesondere die neueste Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat, in der die Länder verpflichtet werden, bestimmten Notverordnungen des Reiches Folge zu leisten, zur Debatte stand, ist selbstverständlich. Ueber den Verlauf und das Ergebnis der Besprechung sind offizielle Mitteilungen nicht gemacht worden. Man geht aber in der Annahme wohl nicht fehl, daß diese Zusammenkunft in erster Linie der gegenseitigen Information gegolten hat und daß das Gespräch sodann der Klarstellung der Bedeutung des neuesten Notverordnungsmerkens über die Abgrenzung der Befugnisse zwischen Reich und Ländern auf dem Gebiet der Polizei und über den Komplex der Maßnahmen der Reichsregierung und der Länderregierungen gegen die Kommunisten gewidmet war. Vereinbarungen sind, wie man hört, nicht getroffen worden und auch von vornherein nicht beabsichtigt gewesen.

Nach dieser Besprechung wird man naturgemäß die Frage stellen, wie sich in der Zukunft die Beziehungen zwischen der Reichsregierung und den anderen größeren Ländern, vor allem zwischen dem Reich, Baden und Württemberg, in denen ebenso wie in Bayern eine kommunistische Gefahr nicht in Ernste besteht, gestaltet werden. Es ist zwar noch nichts darüber bekannt geworden, daß die maßgebenden Stellen in Berlin diesen süddeutschen Regierungen gleiche oder ähnliche Erklärungen abgegeben haben, wie vor kurzem Bayern gegenüber. Immerhin aber hat, wie wir hören, am Dienstag abend eine Besprechung zwischen dem Reichsinnenminister Fick und den Vertretern der großen deutschen Länder stattgefunden, die zunächst der Informierung der Ländervertreter über die neue Verordnung diente, darüber hinaus aber auch beruhigende Erklärungen des Reichsinnenministers über die Absichten des Reiches bei der Durchführung der Maßnahmen, die die kommende Verordnung vorseht, in einer Form ge-

Demoralisierte Journalistik

Unter den vielen Wahllügen der nationalsozialistischen Presse besteht wohl die widerlichste und ungeheuerlichste in dem Versuch, die bischöflichen Kundgebungen der letzten Zeit als Empfehlungen jener politischen Gruppen zu deuten, deren Kulturpolitik von den Trägern des kirchlichen Lehramtes feierlich verworfen worden ist. Auch die jüngste Kundgebung der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz hat dieses Schicksal, von den Feinden der Kirche in der schändlichsten Weise umgefälscht zu werden, erfahren. So hat die nationalsozialistische Presse unter der Ueberschrift „Die Bischöfe zu den Wahlen. Katholiken wählt Liste 1“ folgenden Erguß veröffentlicht:

Es ist erfreulich, daß die Oberhirten der deutschen Diözesen sich klar gegen solche Parteien wenden, die des Vertrauens der Katholiken nicht würdig sind. Zu ihnen gehört bekanntlich auch die angeblich katholische Zentrumspartei, die durch ihre Koalition mit dem Marxismus die konfessionelle Schule besonders in den Großstädten in schwere Gefahren gebracht hat. Katholiken, folgt der Parole Exzer Bischöfe, wählt eine Partei, die für den Schutz der christlichen Religion eintritt. Wählt am 5. März Liste 1.

Wie die „Trierer Landeszeitung“ (Nr. 47 vom 25. Febr.) mitteilt, ist diese nationalsozialistische Veröffentlichung dem Bischof von Trier vorgelegt worden, der darauf folgendes erklärte:

„Ich lasse mich als Bischof in keine Parteipolitik einmischen. Das aber darf ich Ihnen sagen: Ich kann meinem persönlichen Gewissen entsprechend nur für die Zentrumspartei stimmen und und tue es auch. Die Abgeordneten der Zentrumspartei haben bisher Zeugnis von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schule, der christlichen Religion und des Volkes abgelegt. Sie sind des Vertrauens des katholischen Volkes würdig.“

Liste 4 Zentrum!

Die Pfalzwehr hat nicht geschossen

Eine amtliche Erklärung

München, 1. März.

Von der Amtlichen Bayerischen Pressestelle wurde am Montag spätabends mit Bezug auf politische Schießereien in Eppstein folgende Mitteilung ausgegeben:

Die Feststellungen der Gendarmerie haben nicht ergeben, daß in Eppstein auf einen nationalsozialistischen Zug geschossen worden ist. Sie haben erst recht nicht ergeben, daß von Pfalzwehrleuten geschossen worden ist.

Fest steht andererseits jetzt schon, daß sich die Nationalsozialisten schwere Hausfriedensbrüche, Körperverletzungen und Sachbeschädigungen haben zuschulden kommen lassen und daß die nationalsozialistischen Führer ihre Leute nicht in der Hand hatten. Fest steht weiter, daß die Pfalzwehrleute an den Vorfällen, die sich am Ortsausgang von Eppstein ereignet haben, völlig unschuldig waren und daß sie von den Nationalsozialisten angegriffen und mißhandelt worden sind.

braucht habe, an der man schon deshalb nicht vorbeizugehen kann, weil der Reichskanzler sich in der heutigen Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten den Erklärungen des Reichsinnenministers angeschlossen hat. Jedenfalls hat man auf Grund eingehender Informationen das Gefühl, daß hinsichtlich der Frage der Entsendung eines Reichskommissars nach Baden und Württemberg momentan keine Befürchtungen mehr zu bestehen brauchen.

Neue Verordnung über Krankenversicherung

Der Reichspräsident hat unter dem heutigen Tage (Mittwoch) eine Verordnung über Krankenversicherung erlassen. Durch die neue Verordnung wird die Gebühr für den Krankenschein von 50 auf 25 Pf. herabgesetzt. Weiter werden die Familienangehörigen derjenigen Gruppen von Versicherten, die bisher für sich selbst keinen gebührenschriftlichen Krankenschein zu lösen brauchten (Arbeitslose, Rentenempfänger usw.) ebenfalls von der Gebührenpflicht befreit.

Um weitere Erleichterungen durch Einsparung aller vermeidbaren Verwaltungsausgaben zu ermöglichen, werden in der Verordnung der Reichsregierung Ermächtigungen erteilt. Sie geben die erforderlichen Handhaben, die Krankenversicherung zu verbilligen, zu vereinfachen und ihre Wirtschaftlichkeit sicherzustellen. Das Aufsichtsrecht über die Träger der Krankenversicherung wird auch auf die Fragen der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Geschäftsführung erstreckt.

Die Verordnung über die Herabsetzung der Gehälter

Zu der Verordnung über die Herabsetzung der Gehälter der Direktoren und leitenden Angestellten in den subventionierten Betrieben erfahren wir, daß keine schematische Regelung beabsichtigt und keineswegs eine bestimmte Norm für die Herabsetzung der Gehälter gegeben ist. Es handelt sich überhaupt um eine Kannbestimmung, und die letzte Entscheidung trifft die Reichsregierung bzw. der Reichsfinanzminister oder an seiner Stelle die Landesbehörde. Diese Regelung wird auch der Lage der einzelnen Unternehmungen am besten gerecht werden. Es soll nämlich durchaus unterschieden werden, ob es sich um Unternehmungen handelt, die staatliche Unterstützungen bekommen, weil sie in Not geraten sind, und andere, die zwar mit dem Reich zusammenhängen, aber durchaus florieren. Uebrigens wird keine Liste der in Frage kommenden Betriebe veröffentlicht werden, und zwar schon deshalb nicht, weil durch solche Veröffentlichungen für die betroffenen Betriebe Kreditwürdigkeiten entstehen könnten.

Endlose Zeitungsverbote in Baden

Fast die gesamte badische Zentrums Presse war, ist oder wird verboten

Karlsruhe, 3. März.

Es waren verboten: der Pfälzer Bote, Seibelberg (8 Tage), die Deutsche Bodensezeitung, Konstanz (8 Tage), der Badische Beobachter, Karlsruhe (3 Tage), das Pforzheimer Morgenblatt, Pforzheim (3 Tage), das Heuberger Volksblatt, Heubach.

Es sind verboten: die Neue Badener Zeitung, Baden-Baden (3 Tage), der Badische Landmann, Ettlingen (3 Tage), der Segauer Erzähler (3 Tage), das Staufener Tagblatt, Staufien (3 Tage).

Es sollen verboten werden: der Rahrer Anzeiger, Rahr, das Tagblatt vom Oberrhein, Waldshut, die Tiengener Zeitung, Tiengen.

Wahrlich, die Reichsregierung kann mit der Haltung des Musterländes zufrieden sein. In keinem süddeutschen Land wird so gegen die Zentrums Presse mit Verboten vorgegangen wie in Baden. Ist die Zentrums Presse in Baden etwa besonders radikal? Ist sie in ihrer Stellungnahme zu dem, was wir alle verurteilen müssen, schärfer als etwa die schwäbische und bayerische Presse, die auf unserem Boden steht? Wir glauben nicht — aber eines scheint uns: Die nationalsozialistischen Spigel- und Denunziantenzentralen, die die Behörden fortwährend geradezu mit Denunziationen bestürmen, sind bei uns in Baden am widerwärtigsten. Der Nationalsozialismus hat bei uns noch nichts Positives zum Wohl des darbenenden Volkes geleistet, aber denunziert, das versteht er, darin leistet er mehr als je geleistet worden ist. Wann werden sich unsere Behörden diese unerbetenen Hilfsdienste nationalsozialistischer Elemente endlich einmal verbitten? —

Was hilft gegen dieses Spigel- und Denunziantentum? Zentrum Liste 4.

Wenn zwei dasselbe sagen!

Das deutsche Volk hat ein Recht, die Wahrheit zu wissen... Das einzige, was das deutsche Volk in dieser verzweifelten Stunde retten kann, ist der Glaube an sich selbst und an seine Kraft... (Aus den Reden des Reichskanzlers Dr. Brüning.)

Weg mit allen Illusionen... Das Volk muß davon überzeugt werden, daß ihm nicht zu helfen ist, wenn es sich nicht selbst hilft.

(Aus der Rede Adolf Hitlers in München am 24. Febr. 1933.)

Man freut sich darüber, aus den heutigen Neußerungen des Reichskanzlers Adolf Hitler zuweilen eine gewisse Übereinstimmung mit den sachlich-nüchternen Betrachtungen seines Vorgängers Brüning festzustellen. Das passiert nicht alle Tage! Aber wir müssen leider hinzufügen, daß es auch in diesem Falle nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe sagen.

Wie wir noch genau in Erinnerung haben, forderte Brüning von den Wählern stets eine Entscheidung über ein fertig vorliegendes sachliches Arbeitsprogramm. Brüning gab dem Volke stets volle Klarheit, vor allem über die Lage der öffentlichen Finanzen, während Hitler, der auch jetzt als Reichskanzler und verantwortlicher Führer einer „Regierung der nationalen Erhebung“ immer noch dem Volke schamhaft verschweigt, wie sein Arbeitsplan, der sogenannte „Vier-Jahres-Plan“, aussieht und wie vor allen Dingen das Etatdefizit gedeckt werden soll.

Es wäre in diesem Zusammenhang noch auf manches hinzuweisen; so z. B. auch darauf, daß Brüning die öffentlichen Ausgaben allenthalben abgedrosselt und dadurch Arien einsparungen in den öffentlichen Etats erzielt hat. Demgegenüber müssen wir feststellen, daß wir uns von der Verminderung der öffentlichen Einnahmen und sonstigen Maßnahmen, vor allem auf personalpolitischem Gebiet durch die Massenpensionierungen von Beamten usw., keine weitere Verminderung der öffentlichen Ausgaben versprechen können. Das ist bestimmt keine Fortsetzung der Brüning'schen Sparpolitik! Man möge also nicht immer wieder dem Volke die Klarheit und Wahrheit über seine Lage und die Forderung der eigenen Kräfteanstrengung als Erregungsfakt des neuen Regimes darstellen!

Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME oder aber mit NIVEA-ÖL

Zur Psychologie der Zeitungsverbote

Zeitungsverbote haben heute keine Psychologie mehr, denn Psyche heißt Seele, und wer wollte einem Zeitungsverbot 1933 noch Seele zusprechen? Eine Formalsache, die nur in bezug auf Urheber und Betroffene einiges Interesse bietet! Um keine Unklarheit aufkommen zu lassen: Das Seelenleben der für den V. A. Verantwortlichen hat durch das erste Verbot seit 70 Jahren keinen Schaden genommen. Es gab Regungen des Staunens, der Enttäuschung, der Bitterkeit über die — erkannten Schuldigen dieser Maßregel, aber das war alles nur die Vergegenwärtigung von Gedanken und Gefühlen, die wir heutzutage im Hinblick auf den verhängnisvollen Kurs vieler Parteien mit uns dauernd herumtragen ohne zu erliegen. Deutschland ist uns eben mehr ans Herz gewachsen als man bösen Roubin-berverbrechern zutrauen möchte. Auch mit der Psychologie unserer Leser wollen wir uns hier nicht befassen. Das wäre Aufgabe der Leute, die uns verboten haben. Die Auswirkung war nämlich mindestens dem Ansehen der Reichsregierung weniger nützlich als das, was im V. A. Anstoß zu unserer Maßregelung bieten konnte.

Für uns, so gut wie jeden anderen Staatsbürger der deutschen Republik, besonders den Politiker und Redigier ist aber eine Unterlegung über die Psychologie des Verbotenden im allgemeinen hochinteressant. Als Quelle dient nicht nur die Gegenwart, sondern auch die nicht mehr zu verdrängende Vergangenheit. Wären wir persönlich nicht unserer ganzen Einstellung nach grundföhrlich und tatsächlich die unanfechtbaren Garanten staatlicher Ordnung und wahrer Autorität, für-waß, die interessanteste psychologische Seite des Verbotens wäre unbeachtet geblieben. So aber stellt sich die Frage ein: Warum hat man uns verboten? Diese Frage ist absolut berechtigt.

Früher Nah und Fern

Reichsmittel zur Arbeitsbeschaffung

bid Bruchsal, 3. März. Für die vom Bürgerausschuß genehmigten Projekte: Friedhofserweiterung und Straßenherstellung mit einem Kostenaufwand von 102 000 M. wurde der Stadt von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G., in Berlin, 94 400 M. im Darlehenswege zur Verfügung gestellt. Damit ist die Durchführung der Arbeiten noch im laufenden Jahre ermöglicht.

bid Neulussheim, 3. März. Von einem Pferd geschlagen.) Das siebenjährige Söhnchen des Landwirts Bachert kam beim Tränken einem Pferd zu nahe und wurde von diesem geschlagen. Mit schweren Kopfverletzungen mußte der bedauernswerte Junge ins Krankenhaus verbracht werden.

dz Kusloch (b. Wiesloch), 2. März. (Unvorsichtiger Schläge.) Am Fastnachtdienstag abend gab es hier auf einem Maskenball eine große Erregung als plötzlich der 18-jährige Eugen Keibel von einer Kugel getroffen zusammenfiel. Man brachte den Betroffenen sofort zum Arzt, der erfreulicherweise nur einen leichten Schuß in den Oberarm feststellte und die Kugel wieder entfernte. Die Polizei nahm einen der Tat dringend verdächtigen Maskierten fest, der aber, nachdem man von seiner Unschuld überzeugt war, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Der unbekannte Schütze konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Man vermutet, daß bei dem Gedränge einem Unbekannten die entrichtete Schußwaffe ungewollt in der Tasche lösting.

bid Weinheim, 2. März. (Entlassungen bei Freudenberg.) Am Samstag kommen in den Freudenbergischen Lederwerken 150 Arbeiter zur Entlassung. 41 ältere Arbeiter wurden bereits zwangspensioniert, so daß die Belegschaft um rund 200 Mann verringert wird. Als Ursache zur Entlassung gibt die Firma Abnahmangel infolge Stöckung der Ausfuhr an.

bid Mosbach, 3. März. (Gegen unangemeldeten Waffenbesitz.) In einer Bekanntmachung des Bezirksamtes Mosbach wird darauf hingewiesen, daß jeder, der sich nicht über die Anmeldung von Waffen, die bei ihm vorgefunden werden, durch amtliche Bescheinigung ausweisen kann, verhaftet wird. Die Waffen müssen bis 3. März mittags 12 Uhr bei der nächstgelegenen Gendarmeriestation oder dem Bürgermeisteramt mit allem Zubehör und der Munition abgegeben werden. Die Bürgermeisterämter haben die Waffen usw. der nächsten Gendarmeriestation zuzuführen.

bid Oberbach, 3. März. (Schwerer Zwischenfall.) Ein Lauffahrgewagen der SPD wurde am Mittwoch nachmittags in Hebbach von Angehörigen der NSDAP angehalten, da der Fahrer die Reichsregierung in seinen Wahlparolen angegriffen habe. Die Straße wurde mittels eines Leitewagens gesperrt, doch gelang es dem Fahrer noch durchzukommen. Von der Gendarmeriestation wurde der Wagen angehalten und durchsucht, wobei einige Wirtolen beschlagnahmt wurden. Die Hauptbeteiligten wurden dem Richter vorgeführt, der sie nach Vernehmung wieder entließ. Auf den Wagen wurden Schüsse abgegeben, doch wurde niemand verletzt.

bid Kastatt, 2. März. Verhaftete Kommunisten in h. r. e. l.) Am Mittwoch wurden hier die drei maßgebenden Führer der hiesigen KPD, Stadtverordnete Arnbrüster und Geiges sowie Stadtrat Keil festgenommen. Bei den vorgegenommenen Hausdurchsuchungen wurden zahlreiche verbotene Druckschriften und Auftrufe heftigen Inhalts beschlagnahmt. — In Elchesheim wurde gestern abend eine kommunistische Versammlung die unter dem Deckmantel einer Erwerbslosenversammlung einberufen war, polizeilich aufgelöst. Der Redner, ein junger Mann aus Karlsruhe, der gegen die Reichsregierung hetzte und der schon durch sein Verhalten beim Rathaussturm in Dürmersheim belastet ist, wurde festgenommen.

bid Furtwangen, 3. März. (Betagter Arzt.) Der Senior der Arztelche in Furtwangen, Dr. Friedrich Willibald, wird nach einem verdienstvollen Leben 70 Jahre alt. Dr. Willibald ist seit mehr als 40 Jahren in Furtwangen tätig und erfreut sich in Stadt und Land großer Beliebtheit. Er stammt aus Bonndorf, wo sein Vater Bezirksarzt war. Im Alter von 30 Jahren siedelte sich Dr. Willibald in Furtwangen an, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Unter anderem war er im Kriege Leiter des Lazarettes im Furtwanger Krankenhaus.

Anschlag geplant auf eine Fabrik?

bid St. Georgen (Schwarzwald), 3. März. Bei einem nächtlichen Versuch, durch Ueberlegen der Umdümmung in das Innere des Fabrikgebäudes der Firma Tobias Bäuerle zu gelangen, wurden durch die Nachtwache vier Personen abgefaßt. Der Wächter gab einen Schreieschuß ab, worauf die Unbekannten die Flucht ergriffen. Es wird vermutet, daß ein Anschlag auf die Fabrik geplant gewesen sei, doch fehlen dafür noch die nachweisenden Unterlagen. Wenn man auch Vermutungen in dieser Richtung hegen kann, so wird man sich doch davor hüten müssen, in diesen aufgeregten Zeiten in jedem Vorkommnis nur gleich das Schlimmste zu sehen. Das würde an die Zeiten nach Kriegsausbruch 1914 erinnern, wo bekanntlich bald in jedem ein Spion gewittert wurde.

bid Kappelrodeck (bei Achern), 2. März. Scheune verbrannt.) Ein in dem Anwesen der Witwe Köninger ausgebrochener Brand zerstörte die Scheune mit allen Vorräten. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

bid Murg (bei Waldshut), 3. März. (Ein einträgliches Geschäft.) Der Naturheilfundege Hr. Disberger wurde unter dem Verdacht der Kurpfuscherei verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Säckingen eingeliefert. Disberger, der französischer Staatsangehöriger sein soll, hatte einen ungeheuren Zulauf von Patienten aus dem Rheintale und der weiteren Umgebung. Er hielt zu seiner Unterstützung sich einen Mediziner und eine Krankenschwester und verfügte über vier Autos, darunter einen Mercedes feinsten Marke.

bid Nieblingen a. d. Donau, 2. März. (Der Schwere Verbrecher Daiber verhaftet.) Während des Fastnachtreibens wurde der vielgeübte Korbweber Daiber entdeckt und festgenommen. Auf dem Bahnhof fand sich sein Einbrecherwerkzeug in einer Ledermappe.

bid Kolmar, 2. März. (Brände.) Das bekannte Hotel „Velleue“ auf Drei Aeblen (Vogesen) wurde durch ein Feuer teilweise zerstört. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beträgt etwa 100 000 Franken. — In Wasserburg wurden zwei zusammenhängende Scheunen mit Stallung eingeschert. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Franken geschätzt und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Wieder Großfeuer

Schaden 42 000 M.

dz Hohenstadt (Amt Adelsheim), 2. März. In dem Anwesen des Löwenwirts Rudolf Gogattler brach ein Brand aus, dem in kurzer Zeit die Scheune mit eingebauter Mühle und Stallung zum Opfer fiel. Durch große Spreuborräte hatte das Feuer reiche Nahrung, so daß auch der Dachstuhl der Nachbarischeune des Landwirts Berthold Zimmermann bereits vom Feuer erfaßt war. Es gelang aber, diesen Brand zu ersticken. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 6000 M., der Fahrnischaden auf 36 000 M. geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 3. März. Der Umschlag zu Westwetter hat uns so warme, subtropische Luft gebracht, daß die Niederschläge gestern im ganzen Lande als Regen fielen. Im südlichen Schwarzwald fielen heute noch beträchtliche Mengen, nämlich 20—30 Millimeter. Die Zufuhr der feuchten ozeanischen Luft aus südlichen Breiten wird zunächst anhalten.

Vorausichtliche Witterung für Samstag: Westwetter mit Regen auch im Gebirge.

Wasserstände des Rheins am Freitag, morgens 8 Uhr: Waldshut 174, gest. 2; Basel — 88, unv.; Weisk 74, gest. 8; Rehl 181, gest. 8; Maxau 884, gest. 8; Mannheim 106, gest. 1; Caub 128, unv.

Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 3. März.

Feldberg-Turm: Regen, +1, 2, —, lüdenhaft. — Feldberger Hof: Regen, +2, lüdenhaft, —, lüdenhaft. — Schwanland: Regen, +8, lüdenhaft, —, lüdenhaft. — Schönwald: Regen, +4, lüdenhaft, —, lüdenhaft. — Schönaich: Regen, +4, lüdenhaft, —, lüdenhaft. — Hornisgründ: Regen, +8, lüdenhaft, —, bereift. — Unterzimmern: Regen, +4, lüdenhaft, —, lüdenhaft. — Sand: Bewölkt, +5, —, —. — Bühlerhöhe-Pfärring: Bewölkt, +5, —, —.

Bei nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen, gichtischen und rheumatischen Schmerzen haben sich Topal-Tabletten hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. M. 1.20 12,6 Lich., 0,46 Chin., 74,3 Aold. acet. sollo.

schule in Berlin für das Fach der Geometrie als Nachfolger von Prof. Paulus und der Privatdozent Dr.-Ing. Willy Prager von der Universität Göttingen für das Fach der technischen Mechanik als Nachfolger von Prof. Max Tolla.

Aus Kunst und Leben

In der Kathedrale von Cordoba in Spanien werden zur Zeit große Restaurationsarbeiten vorgenommen. Dabei ließ man auf die Ueberreste einer Kirche aus der Westgotenzeit. Es ergab sich mit aller Deutlichkeit, daß sie dem hl. Vincentius geweiht war.

Bei Perugia hat die Zeitung des Calzoni-Verkaufers den interessantesten Fund eines großen Lebensmitteldepots aus der Steinzeit gemacht. Es besteht aus einer bedeutenden Menge Gerste und getrockneten Bohnen und ist, nach den Silbermünzen zu schließen, mindestens 4000 Jahre alt. Da es in der unterirdischen Höhle gut geschützt war, ist es vorzüglicher Erhaltung.

Ein internationaler Arbeitskongress. Der schon seit mehreren Jahren geplante, aber wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten immer wieder verschobene internationale Arbeitskongress soll jetzt abgehalten werden. Bis der 11. Madrid, als Termin die Tage vom 26. bis 29. Oktober bestimmt worden.

Deutsche Stände auf schweizerischen Wägen. In Prag werden die schweizerischen Erntehelferinnen einer deutschen Waise vorbereitet. Im Nationaltheater wird Gustav Hauptmanns „Der Sonnenuntergang“, im Kaiserlichen Theater Ferdinand Bruckners neues Stück „Die Marquise von D.“ gegeben werden. („Welt-Berichterung deutscher Literatur“?)

Paris feiert Cobineau. Der 80. Geburtstag des Grafen Cobineau ist nachträglich auch in Paris mit einer Feier in der Sorbonne begangen worden. Das Programm umloste eine Festschrift des Verfassers der jährlich erscheinenden Wagner-Biographie, Guy de Pourtales, über Wagner und Schumann, eine Ansprache des früheren Unterstaatssekretärs der äußeren Ämter, Ritter, einen Vortrag Emil Ludwigs über Cobineau als europäischer Geist und Bestätigung durch Mittelalter der Comédie Française.

Eine unerwartete Handschrift Bismarcks. Die Berliner Elemente der Naturwissenschaften hat ein Manuskript Bismarcks zum Geschenk erhalten, das den Titel trägt: „Anwendung meiner Lösung des Dreifachsystems auf die Aemetenbahn.“ Red. Prof. Paul Janet, von dem das Geschenk überbracht wurde, hat es als ein unerwartetes Stück des berühmten Streit zwischen Bismarck und Clément über die Bismarck-Biographie.

Hk. Karlsruhe. Zu ordentlichen Professoren an der Technischen Hochschule in Karlsruhe wurden ernannt der Privatdozent Dr.-Ing. Gerhard Gansel von der Technischen Hoch-

Blitz in die Welt

Abiturienten erster und zweiter Klasse

Der Verfasser behandelt die nach allgemeiner Auffassung überlieferten Schul-Erlasse der jetzigen Reichsregierung mit ausgezeichneter Sachkenntnis. Seinen Ausführungen wäre aus der Praxis heraus höchstens noch anzufügen, daß die höhere Schule selbst mit den ihr neuzugewandten Funktionen gar nicht belastet sein will. Außerdem muß bei der politischen Verlesung des öffentlichen Lebens die Befürchtung weiterer Kreise (allerdings mehr des preussischen Hoheitsgebietes) Rührung finden, daß für das Lebensschicksal künftiger Abiturienten einseitige Parteigesichtspunkte maßgebend werden könnten.

Die das Schicksal der Abiturienten von 1908 betreffenden Erlasse der Reichsregierung folgen einander Schlag auf Schlag. Vor wenigen Tagen erst wurde das von der Regierung Scheidter angeordnete „Freiwillige Wehrjahre“ offiziell mit den entsprechenden Ausführungsbestimmungen eingeleitet, und gleich hinterher lasen wir in der Tagespresse eine neue, amtlich lancierte Notiz, monach die Prüfungskommissionen beim Abiturientenexamen darüber zu befinden haben, welche Prüflinge sich wegen ihrer geistigen und allgemein menschlichen Eigenschaften für ein Hochschulstudium nicht eignen. Wer die Verhältnisse, um die es sich da handelt, genauer kennt, kommt mit Kopfschütteln und erster Sorge zu der Feststellung, daß durch diese Bestimmung ein äußerst schwieriges und zweideutiges Problem in gefährlicher Weise vereinfacht wird. Er kann sich auch nicht ganz des Gedankes erwehren, als ob man wieder einmal Gelegenheit nehme, zu zeigen, daß jetzt allgemein an die Stelle des von allerlei Rücksichten beeinflussten englischen Juries die entschlossene Tat trete.

Über das kann man den früheren Regierungen und den Fakultäten

ministerien der Länder wahrhaftig nicht vorwerfen, daß sie durch die Hand bloß zu feige und zu ängstlich waren, zu sehr mit überflüssigen Bedenken belastet, um der Ueberfüllung der Hochschulen durch vielleicht harte, dafür aber bestimmte wirksame Maßnahmen zu begegnen. Gewiß, sie hatten Bedenken, und es ist gut, wenn die Öffentlichkeit wenigstens einige davon zur Kenntnis nimmt, damit sie erfährt, wie berechtigt die Zurückhaltung war und weshalb statt des jetzt angedrohten „strengen Siebens“ nur eine gang vorrichtige, auf möglichst viele Urteile sich stützende Auslese wirklich die Heranbildung einer geistigen Elite ermöglicht.

Es ist zunächst durchaus kein Angriff auf die Berufsethik des akademischen Lehrerstandes und der Prüfungskommissionen, wenn hier die grundsätzliche Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß diesen Instanzen allein ein mit so viel Verantwortung belastetes Urteil über die Eignung eines Abiturienten (der trotz dem das Wehrgeleit bekommt) zum akademischen Studium in vielen Fällen überhaupt nicht möglich ist. In all diesen Fällen geraten sie in eine Zwickmühle: Entweder sie halten im Interesse des einzelnen mit ihrem Urteil (das ja zugleich eine Art Beurteilung ist) zurück und legen damit für ihren Teil den Erfolg der ihnen anvertrauten Regierungsmassnahme in Zweifel oder sie gefährden im Interesse derselben Maßnahme viele Einzelgeschicksale, indem sie ihr Urteil auf fragwürdige Unterlagen stützen. Welche von beiden Möglichkeiten wird überwiegen? Das läßt sich schwer voraussagen; denn es hängt weitgehend von der Einflücht der verschiedenen Prüfungskommissionen in die Grenzen menschlicher Urteilsfähigkeit ab, vielleicht auch von ihrer politischen Zusammenfassung und nicht zuletzt davon, ob ihre Mitglieder den Mut haben, ihre eigene Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber ausdrücklichen Wünschen der Reichsregierung zur Geltung zu bringen.

Befinnung

„Auf zur Befinnung“ nennt Dr. Cola Beaucamp ein Werk, das am Jahresende bei Brudmann in München in schöner, schlichter Ausstattung herausgekommen ist. Dies ist wirklich ein Werk zur Befinnung, ein Trost in den Finsternissen, in denen Deutschlands Zukunft heute verhüllt liegt. Der Verfasser hat seine geistige Heimat wohl bei Nietzsche und besonders Jakob Burckhardt, von dem jeweils gut gewählte Zitate bedeutungsvoll die Kapitel einleiten. Aber damit ist nur der Ausgangspunkt dieses Betrachtens unserer geistigen Situation genannt. Er hat sich umfassend gebildet und gibt eigentlich alle bedeutenden Geisteserscheinungen unserer Zeit. Dabei umgreift sein geistiger Blick in Klarheit und Vorurteilslosigkeit unsere ganze abendländische Bildungswelt. Griechen und Römer, auch die altindische und altchinesische Weisheit sind ihm vertraut, der hl. Augustin so gut wie die mittelalterlichen und Renaissancegedenken des 17. Jahrhunderts. Descartes und Leibniz wird verarbeitet, ohne daß der Verfasser in ein bloßes Kompilieren verfällt.

Ein erster kritischer Teil versucht vielmehr nach einem Ueberblick über den Gang der Geschichte und des Geistes ein Zeitbild zu zeichnen, das den einzelnen der Gemeinschaft, der Natur, aber auch der — Uebernatur gegenüberstellt. Dieses Zeitbild nun, als Unterlage des „Aufbauenden Teils“, ist meiner Ansicht nach wirklich getreu und vermeidet bei aller wünschenswerten Klarheit über die fürchtbaren Gefahren der europäischen und speziell unserer deutschen Geisteslage, doch jenen verzweifeltsten pessimistischen, den wir im letzten Jahrzehnt in verhängnisvoller Weise die geistig orientierte Jugend lähmen und germünden sahen.

Wenn Beaucamp nun einen „Aufbauenden Teil“ versucht, will er nicht Utopie geben, auch nicht den Weltprophezen spielen. Vielmehr versucht er in einer, gerade in der Verneinung jeder „Originalität“ und jeder Einseitigkeit, genialen Weise, Klarheit zu geben über die wichtigsten Angriffspunkte, an denen der Wiederaufbau unserer Geisteswelt aus dem Chaos des Materialismus, des wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenbruchs anzufangen hat. Beaucamp beginnt ganz richtig mit dem einzelnen und fordert von ihm wieder ein Dinstreben zur Harmonie von Leib und Seele, und im Geistigen: von Verstand, Wille und Gemüt. Seine eigene Arbeit ist vielleicht der schönste Beweis, das diese Selbstergiehungsbewegung, die Beaucamp als den wichtigsten Teil des Aufbaus bezeichnet (denn immer vom Einzelnen muß die Erneuerung ausgehen), zu einem Herauswachsen aus der entsetzlichen geistigen Enge, Dürftigkeit und Verbittertheit führt und den Blick auf die wenigen großen Notwendigkeiten in unserer abendländischen Geistesbildung lenkt. Wenn er es dann unternimmt, den einzelnen in seiner Beziehung zur Gemeinschaft zu schildern, zur Gemeinschaft, die er in drei Stufen zu dem einzelnen deutschen Zeitgenossen in Beziehung setzt: zur Familie, zum Volk und zur Menschheit, so offenbart er hier einen klaren, vorurteilsfreien, gesunden Blick, daß man von Seite zu Seite beglückt liegt, staunt, aufatmet: Gott sei Dank, daß es noch so einen klaren und vernünftigen Mann gibt. Was hier an Zurechtfinden der Begriffe Ehe, Frauenfrage, Familie geleistet wird, wie der Verfasser all die Schlagworte einer modernen „Aufklärungs-“ und Reformliteratur einmal unter die Lupe nimmt und ohne jede Prüderie, aber mit wunderbarer feiner und sauberem Empfinden als das entlarvt, was sie sind: hoch, feig, kurzfristig, selbstsüchtig und gemeinschaftszerstörend, das muß man selbst lesen und in sich aufnehmen. Es ist vielleicht gerade gut, daß einmal jemand, der ganz wo anders herkommt, nicht aus dem gesicherten und wohlgebaute, aber auch leider den Menschen von heute unendlich fern gerückte Paradiesgärten christlich-fidele Gedankenwelt, so unumwunden sich bekennt zu den altmodischen Idealen der Jungfrau und Mutter im Weiße, zu einem Familienleben, in dem die Eltern und Kinder eine untrennbare und sichere Gemeinschaft bilden, die wiederum Grundzüge bildet der Volksgemeinschaft. Der Verfasser erinnert in diesen Zeilen seiner Arbeit in der Kraft der Diktion wie in der Befinnung, in der er die Gemeinschaft schaut, insbesondere die Volksgemeinschaft, an unsere besten Publizisten, nicht zuletzt an den Rembrandideutschen.

Es wäre wünschenswert, wenn seine Arbeit eine ähnliche aufreißende Wirkung hätte wie die Langbeins von 1890. Nur daß hier größere Klarheit im Aufbau herrscht und der Verfasser mit Bewußtsein sich in den Einzelfragen, wie z. B. den wirtschaftlich-ökonomischen, auf bedeutende Zeitgenossen wie Oskar Spamer u. a. stützt und so bei aller genialen Scharfsicht, mit der er heut allverbreitete Vorurteile, Bequemlichkeiten, Eingekerkertes bekämpft, doch sich hineinsetzt in die kleine Schar lebendiger Geistesmänner, die still und fest die Grundlagen bauen, auf denen eine künftige Welt unter der geleiteten Führung europäisch-christlicher Menschheit einst ruhen möge.

Auch der aufbauende Teil behandelt am Schluß das Verhältnis des einzelnen zu Natur und Uebernatur und gibt in der Erkenntnis, daß einzig das Christentum imstande ist, der abendländischen Menschheit noch einmal eine Erneuerung und wahre Führerschaft in der Welt zu geben. Wie dieser weitblickende Mann sich am Schluß so unbedingt zum Christentum bekennt, das ist eine Tat und erschütternd viel mehr, als wenn dieses Bekenntnis den Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung gebildet hätte. So hat man den Eindruck, daß hier ein harmonisch durchgeführter Geist von rein geistesgeschichtlichen Ueberlegungen ausgehend und

einfach logisch geradeaus denkend dorthin kommt, wo ein dogmatisch gebundenes Christentum schon immer hält.

Dogmatisch gebunden — Beaucamp rückt von allem Dogma und gelegentlich auch von „scholastischen Epithelen“ ab. Was ist denn aber das Dogma anderes als die möglichst klare und genaue Formulierung des offenbarten Christentums, das auch der Verfasser bekennt? Dogma ist nicht, was er mit Recht bekämpft: hochmütige, pharisäische Haltung des Chorkens, z. B. gegenüber den Heiden, deren Religionen Beaucamp mit feinem Unterscheidungsvermögen in primitiver und hochreligiöser gliedert und ganz im Sinne weitblickender katholischer Christen werdet. Weshalb christlich-tolerante Haltung ist ja auch nicht die des lieblosen engherzigen Streites um die Rechtmäßigkeit. Aber wer die Wurzeln seiner Seele ganz in den Wobben der heiligen Mutter Kirche gefestigt hat, der hat ja schon in seiner ganzen Haltung die Weisheiten, zu denen sich die Menschheit heute erst wieder durchringen muß und kann auch nicht von ihnen abtrüben oder sie aufgeben, weil die anderen sie noch nicht wieder in ihrer Notwendigkeit erfährt haben.

Ein Wort vermisst ich in diesem Buch, ein Wort, das bei aller Weite des Blicks, bei aller Frische der geistigen Selbsterleuchtungen nicht in das Blickfeld des Verfassers gekommen ist: das Wort Gnade. Bei aller Vernunft und Vorurteilslosigkeit, die das Werklein durchwaltet, fehlt hier eine, alles überwältigende Begriff. Denn Gnade allein kann die Wiegegeburt des europäischen Geistes und schenken. Gnade ist es, wenn von der Menschheit der Schleier von unvernünftiger Leidenschaft, materialistischer Verblendung genommen wird. Wenn die arme, in Bitterkeit und Technik unterjochte und latente Menschheit zu neuer Harmonie der drei großen Selenkräfte: Verstand, Wille, Gemüt gelangen soll. Wenn die stillen, einsichtigen Geistesmänner die lauten, marktschreierischen Scholastikane von Parteigängern ablösen sollen in der Führung des Volkes.

Doch indirekt hat auch Beaucamp wenigstens erkannt, daß es die Gnade ist, die den Weg allein zu eröffnen vermag, da er sein verstandesklars Buch schließt mit einem alten niederdeutschen Gebet:

Ruh wollen wir den Anfang machen,
Ruh heiß es Gott.
Dann geht es uns allzeit wohl.

Alle Har- und weiblindenden Katholiken beten da mit, und wir werden auch, falls Gott in seiner Güte und Gnade das Chaos derhundert und den Aufbau sichert, unsern Mann stellen zum Aufbau.

Frau M. Brigitta O. Pr.

Notizblätter

Es lebe Byzanz!

Geschichte wird große Mode. Der Kinobesucher, der Rundfunkhörer, Romanleser und Theaterbesucher merken es. Politiker führen sich verantwortungsbewußt auf Geschichtsbüchern, um zu zeigen, welchem großen Vorbild sie schon gleichen oder erst gleich werden wollen. So ist Sulla, der große, aristokratische Volksfeind des alten Rom im Braunen Haus z. B. hoch im Kurs, ohne daß man aushörte, nach neuen Anleihequellen für irdischen Ruhm, möglichst im voraus zahlbar, Ausschau zu halten. Wertwändig viele Beispiele holt das „böhsische“ Lager aus dem Ausland, fast sieht es aus, als habe man von deutscher Geschichte keine rechte Ahnung.

Wirre Reden über Kriegsgeschichte und Zusammenbruch, Weltkriegsbegeben in tollen Widersprüchen aus ein und demselben Lager sollen den mangelhaften Unterbau der total verrückten deutschen Faschisten ausgemerzt werden. In Kämpfen erzieht sich der Unrat der Lüge über das deutsche Volk und alle Arbeit an der Reinigung des Bildes deutscher Geschichte scheint umsonst, seitdem neue Kultusministerlein die „Novemberverbrecher“ erfeschten und in Schulen, Reichswehr und volksverbundenen Wehrverbänden neuer deutscher Geschichtsunterricht geboten wird, der über Vergangenes, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes rosenrote Nebel düstert mit Kaltenkreuzklimmern. Das katholische Volk muß sich jetzt daran gewöhnen, daß seine Männer und Weiden ausgeben aus der germanischen Weltalla, als Schwereverbrecher am Volk und Vaterland. Die Geschichtsschreibung einer übergeschmalteten böhsischen Tyrannie kennt keine große deutsche Geschichte mehr. Reichdeutsch ist Trumpf. Kein Wunder, wenn auf dem Nährboden über Karriere macherei der totesglaubte Hygientismus läppig ins Kraut schießt. Gegen den Willen der Regierenden von heute, doch wohl im krassen Widerspruch mit dem derzeitigen Kanzler, leben neue Kundfunkgrößen dem wehrlosen deutschen Volke die herrlichen Lebensbilder der Einmonatsregierungsminister vor. Sie erwarten sich davon eine doppelte Wirkung: Einbruch beim Lieben Väterchen und Lohn von oben. Es lebe Byzanz und deutscher Männererfolg

Ein zweites kommt hinzu: Wer mit dem Berufschicksal zahlreicher Studenten vertraut ist, hat oft genug erfahren, daß sich unter den rund 20 % junger Menschen, die mangels geistiger und charakterlicher Voraussetzungen das Hochschulziel nicht erreichen, sehr viele befinden, denen die Schule ein Verlangen auf wissenschaftlichem Gebiet niemals zugetraut hätte. Sie würden auch weiterhin den Hochschulbetrieb belasten und sogar, wenn die Zahl der von der Schule für ungeeignet Erklärten groß sein wird, zu einem größeren Prozentsatz als bisher in den Genuss öffentlicher Studienbeihilfen gelangen. Darauf könnte jemand einwenden, daß der Regierungserlaß selbst eine Ueberbürdung des schulpflichtigen Mannes zu verhindern suche, indem die Berücksichtigung auch der rein menschlichen Eigenschaften ausdrücklich gefordert werde, und daß die Prüfungskommissionen deshalb bereit sein müßten, tüchtigen Schülern evtl. die Nichtzueignung zum Hochschulstudium zu bescheinigen. Darauf die Antwort: Wann erfährt der Lehrer oder gar die Prüfungskommission etwas von solchen ungünstigen Eigenschaften, die außerhalb des in der Schule gewonnenen Charakterbildes liegen? Eher kommt das Umgekehrte vor, daß sich ein gewissenhafter Lehrer von guten außerschulischen Eigenschaften des Besites und des Charakters bei einem in der Klassengemeinschaft scheidenden Schüler überzeugt. Für den großen Durchschnitt bleibt jedenfalls zu erwarten, daß die Urteile der Prüfungskommissionen über Eignung oder Nichtzueignung zum akademischen Studium sich vorwiegend auf das Maß des in Schule und Examen vorgemessenen Wissens stützen werden, obwohl, wie man in Schulsachtreifen selbst genau weiß, der Schluß von diesem Wissen auf die Fähigkeit zu selbständiger geistiger Leistung ein sehr unsicherer ist.

Die Methode, mit der man zu einigermaßen zuverlässigen Ergebnissen kommen kann, müßte, wie gleich eingangs angedeutet, viel komplizierter sein. Zunächst wäre zu fordern, daß für die Beurteilung der Eignung eines Abiturienten zum Hochschulstudium mehrere Gesichtspunkte herangezogen werden, denen gleichfalls mehrere urteilende Instanzen entsprechen. Dies müßte sogar dann geschehen, wenn der Schluß vom Wissen und Können in Schulfächern auf die Höhe einer entsprechenden geistigen Leistungsfähigkeit zuverlässiger wäre, als es tatsächlich der Fall ist. Man bedenke doch, daß manche Anlagen, die beruflich von größter Bedeutung sind, wohl durch die hervorragenden Bildungs- und Reifungsmassnahmen der höheren Schulen gefördert, nicht aber als Schulfächer gepflegt oder gar geprüft werden. Besonders der Mediziner und der Ingenieur haben derartiges für ihr Studium z. B. dringender notwendig als manches, was auf der Schule im Vordergrund stand. Wie aber soll die Schule vor sich aus über das Vorhandensein solcher Fähigkeiten ein Urteil gewinnen? Oder gar über Eigenschaften der Seele und des Herzens, die für den künftigen Priester und bis zu einem gewissen Grade auch für den Erzieher viel wichtiger sind als Scharfsinn und tiefgründige Reflexivität? Zweifellos weiß hier der Religionslehrer oft sehr genau Bescheid; aber wird er seine Ansicht in der Prüfungskommission immer durchsetzen können?

Man stellt schon aus ein paar flüchtig zusammengerafften Beispielen, in welcher Richtung die Zusammenarbeit mehrerer Instanzen zielen muß. In erster Linie kommt es darauf an, daß Einrichtungen geschaffen werden, von denen die eine dieses, die andere jenes feststellt. Aus innerer Notwendigkeit stehen die verschiedenen Urteile, da sie ja immer den ganzen Menschen betreffen, nicht beziehungslos nebeneinander. Nicht nur, daß sie sich gegenseitig ergänzen, sie bedeuten auch alleamt bestimmte Grundbeziehungen auf, die übereinstimmen müssen, wenn nicht mindestens eines der Urteile falsch sein soll. Erst dadurch kommt ein abgerundetes Bild des in Frage stehenden Menschen zustande, dem nicht mehr die Unsicherheit einseitiger Sichtung mitamt den daraus für den Betroffenen entstehenden Gefahren anhaftet.

Ich sehe nicht an, in dieser Hinsicht dem „Freiwilligen Wehrjahre“ große Bedeutung beizumessen, wenn man sich bemüht, in systematischer Beobachtung die unter Zuhilfenahme des dafür längst reif gewordenen und von Grundbis mit Erfolg angewandten psychologischen Experiments) und in ebenso systematischer Schulung der Selbsterkenntnis solche Eigenschaften der Teilnehmer aufzubeden, die innerhalb des Schulbetriebes nicht deutlich werden konnten. Die hier zu gewinnenden Feststellungen sind natürlich kein überwertiger Erfolg für die vom Klassenlehrer und der Prüfungskommission abgegebenen Urteile, sie alle dienen vielmehr, wie dies bereits im vorhergehenden deutlich betont wurde, einander als Ergänzung und gegenseitige Stütze.

Ein Arbeitsprogramm darüber, welche Instanzen zwecks Auslese einer geistigen Elite für das Hochschulstudium zu gemeinsamer Tätigkeit heranzuziehen sind und wie sie miteinander abgestimmt werden sollen, kann natürlich nicht im vorhinein, sondern erst aus der Erfahrung entwickelt werden. Wichtig ist vor der Hand die der Öffentlichkeit und vermittelnde doppelte Einsicht, daß die notwendigen Maßnahmen auch nicht unter dem Einfluß eines „Defensiven Notstandes“ künstlich vereinfacht werden dürfen und daß es schwierig und beweidelten Aufgabe erstlich in Frage kommenden Kräfte wenigstens veruchsweise heranzuziehen. Dr. M.

Die Bergpredigt als Regierungsprogramm

„Wir bekennen uns zur Bergpredigt!“ So formulierte Irlands Finanzminister Mr. Sean De Ce n t e e in einer Rede zu Malahide das Programm der Regierung De Valeras. Und weiter sagte er: „Es ist eine der ersten Pflichten der Regierung, die Hungrigen zu nähren, die Kranken zu heilen und besorgt zu sein, daß die Leute des Landes Arbeit bekommen können für ihre Familien. Die Regierung hat sich verpflichtet, das christliche Sozialprogramm zu verwirklichen, das in Irland einen Staat und eine Volksgemeinschaft schaffen wird, um die Europa Irland beneiden wird.“

Welcher Unterschied zwischen diesem Geist demütiger Entschlossenheit und dem wüsten Geschrei, das in Deutschland den Beginn einer neuen Ära vorkäufen soll! Dort Anerkennung, daß das Programm gegeben ist in der Lage des armen Volkes und den ewigen Heilslehren, hier stolzes Vamartbafieren, grundsatzloses, eignemüßiges Reden und wüster Kampf gerade gegen jene, die gleichfalls entschlossen sind, das christliche Sozialprogramm zu verwirklichen. Wo die Bergpredigt als Ausgangspunkt gilt, in der auch die Feindselie enthalten ist, stehen die Ausrichtungen für das Volk besser als da, wo sehr selbstbewußte „Kraftnaturen“ ihren unklaren Willen mit der Rettung des Volkes gleichsetzen wollen.

Wie wäre es, wenn statt der Militärattache einige Sozialattachés nach Rom, Dublin, München-Gladbach usw. geschickt würden? Den starken Männern könnte es nichts schaden. Vielleicht gäbe es da eine Verwendung für die im besten Alter pensionierten Beamten, die einem „Systemtreuen“ Kaziingling oder Aristokraten älterer Schule weichen müßten. Oder glaubt man mit neuen Pensionslästern das Volk zu retten? Auf alle Fälle, die Bergpredigt als Regierungsprogramm hat unsere volle Sympathie und mehr Vertrauen als die derzeitigen Hahnesänge von Klassenkämpfern und Militaristen. De Valera macht sich durch sein Bekenntnis keine Schande und dem Völkerverbund gereichen Männer wie er nur zur Ehre.

Klein-Preis-Tage

Immer neue Angebote. Erstaunliche Leistungen in diesen kleinen Preislagen. Uebersichtliche Auslage auf Extratisch im Lichthol.

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| 18 | 28 | 48 |
| Schlüsselteil Led., Gk ckenf. 18.5 | 50 Gr. Sportwolle meliert, Ia Qualität . . . 28.5 | Jacquard-Tischtuch . . . 48.5 |
| Gummischwamm feinsporig 18.5 | Kinderreinkaufsbeutel Led. 28.5 | weiß 1/2 Leinen |
| Seifendose Celluloid . . . 18.5 | 4 Staubtücher . . . 28.5 | Gedeck mit 4 eckig Dessert- |
| Müllwindel gute Qualität . . 18.5 | 4 Wassergläser . . . 28.5 | teller mit 4parten Dekor. . 48.5 |
| Molltoneinlage ungebleicht 18.5 | Bügeleisen-Untersatz vern. 28.5 | 1 Bund Alum.-Schöpi- |
| Durchschreibebuch 2x50 Blatt 18.5 | Kuchenteller m. Dek. Porzell. 28.5 | Gemüse-, Sauce- u. |
| Salatbesteck Kunsthorn . . 18.5 | Tortenschaukel m. farb. Heft 28.5 | Kompoitteller 48.5 |
| 4 Kaffeelöffel Aluminium . 18.5 | 10 Rasierklingen | Kartoffelpresse verzinkt . 48.5 |
| 10 Knäuel Stopptwist | und 1 Stk. Rasierseife . 28.5 | Damen-Handschuhe gelb u. |
| m. Seidenglanz, im Kart. 18.5 | Baskennützen Wolle platt. 28.5 | farb., 2 Knöpfe o. Schlipfform 48.5 |

- | | | |
|--|---|---------------------------------------|
| 68 | 98 | 1.38 |
| Marktkorb ganz Weide . . 68.5 | 1 Taghemd für Herren . . 98.5 | Kaffedecke 130x160 . . . 1.38 |
| Bierkrug Glas 1 1/4 Liter . . 68.5 | Fahradlampe m. Batt. 98.5 | Rosalin, moderne Pressung . 1.38 |
| Einkaufstasche Bast . . . 68.5 | u. Birne, Vorderschalt. | Gasbügeleisen poliert . 1.38 |
| Damenstrümpfe echt Mako | Wachstuch Br. 85 cm, 1 m 98.5 | Kompoitschale mit 6 Tell. |
| oder künstl. Waschseide . 68.5 | Vorhangkörper Br. 130 cm, 1 m 98.5 | Rosalin, moderne Pressung . 1.38 |
| Auschnittplatte oval, Fe. ton, Goldrand . 68.5 | Sportkoffer 42 cm, 8 verst. Eck. 98.5 | 1 Paar Filzhausschuhe 1.38 |
| Damen-Unterzieh-Hemd | 1 Satz Kompoitschalen 5 Stk. 98.5 | farb., mit Chromledersohle |
| oder Schlüpfer Mako, besondere dichte Qualität. 68.5 | Damen-Hemdhozen mit Bein, echt Mako, ungebl. 98.5 | Damen-Strümpfe künstl. Seide |
| Schokolade „Exquisit“ 3 Tafel Vollmilch à 100 Gr. 68.5 | Damenkappen m. farb. Rand 98.5 | plattiert, strapazierfähig Paar 1.38 |
| Drehbleistift 800 Silber . . 68.5 | | Damen-Strümpfe künstl. Matt- |
| Baskennützen Kunst-Chen. 68.5 | | seide, m. all. mod. Neuerung, P. 1.38 |

LEBENS MITTEL

- | | | |
|---|--|--|
| Frische Margarine Palmkernfett Pfd. 24.5 | Aufgeteigtes Pflaumen-Comfitüre Pfd. 48.5 | Grieß-Spaghetti u. Makaroni, Eiernudeln Pfd. 33.5 |
| Haushaltöl Liter 38.5 | Frische Mayonnäse 48.5 | Zwetschgen Pfund 24.5 |
| Tafelöl Liter 55.5 | Heringssalat Pfd. 48.5 | Mischobst Pfund 35.5 |
| Dtsch. Schweinefett . . . Pfd. 65.5 | Fleischsalat Pfd. 48.5 | Weiße Bohnen Pfund 12.5 |
| Frische Zentrif.-Butter Pfd. 95.5 | Suppenhühner Pfd. 80.5 | Gelbe gepalt. Erbsen Pfund 17.5 |
| Frische Molkereibutter Pfd. 1.10 | Junge Hühner Pfd. 1.15 | Linsen Pfund 16.5 |
| Emmentaler, Allgäuer, klein gelocht Pfd. 80.5 | Poularden Pfd. 1.40 | Oberrheinisch ohne Ripp. Kasseler Rippensteck Pfd. 95.5 |
| Vermuthwein Liter 75.5 | Junge Tauben Pfd. 85.5 | Bierwurst Pfund 75.5 |
| Malaga Liter 1.25 | Deutsch. Frischei mit Stempel | Silbe Pfund 48.5 |
| Dürkh. Feaerberg Liter 70.5 | Klasse D 85.5 | Landleberwurst Pfund 68.5 |
| Edenkobener 1/2 Flasche 88.5 | Klasse C 90.5 | Hansmacher Speck- und Leberwurst Stück 12.5 |
| Gelbe Rüben 3 Pfund 15.5 | Klasse B 95.5 | Süße Orangen 3 Pfund 48.5 |
| Wetzkrant 3 Pfund 15.5 | Stek. 85.5 | |

Man kauft gern bei **KNOFF**

Touch

aufgeord., neu besog. 27 RM. zu verkaufen. Bekendh. 84, Tagesmerkt. Samstag 2 bis 5 Uhr.

Su kaufen gefund! Kleiner Baumter (auch aus gutem Grunde gegen vor aus erhalten)

Schlafzimmer

zu kaufen. Offert. mit Besichtigung unter Nr. 1851 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche im 2. Obergeschoss des Schlosses Düracher Hof Nr. 89, eventl. mit Autogarage, auf 1. April zu vermieten. Anfragen beim Stadt-Godshaus, Reichstr. 118.

2 Zimmer

Städt. auf 1. April zu vermieten. Su erf. Neffenzstr. 7, III.

Heirat

berühmtes, hohes jung. Schicksal würdigt mit Gerechtigkeit die Leistung (an Leib, bei der Wohlge) eines

Servierfräulein

mit gut. Charakter u. guten Umgangsformen, tadl. in Dauerstellung in bürgerlichen Haushalt nach Bedarf zum selbständigen Eintritt gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Bild und Altersangabe unt. 1945 an die Geschäftsstelle erbeten.

Kleine Anzeigen

im Badischen Beobachter haben Erfolg!

Alles fürs Heim

in größter Auswahl!

Möbel Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen

Spezialangebot
Tochterzimmer, Schlafack, selten schönes Modell, best. aus: Schrank, Bettstelle, Toilette, Stuhl, Hocker nur RM. 275.-

Gardinen Dekorationen in allen Stoffarten, für jedes Fenster passend zu liefern. Anfertigung unter fachmännischer Leitung in eigenen Ateliers. Enorme Auswahl in Stores, fertig und am Stück.

Spezialangebot
Schlafzimmer-Gardinen in weiß oder bunt, mit Volant, 3 teilig, moderne Form RM. 3.90

Teppiche jede Art wie Knüpf-, Tournay-, Axminster- und Haargarnteppiche in grosser Auswahl.

Spezialangebot
Haargarnteppich, 200/300, gute Strapazierware, neuzeitliche Muster nur RM. 29.50

Matratzen in Seegras, Wölle, Kapok, Rosehear, Schlaraffia-Matratzen

Spezialangebot
Schlaraffia-Matratzen, 3/4 m, Kell u. rein. Rohbearbeitung m. unser. best. Jacquarddrillen RM. Billigere Ausführungen von RM. 95.- an. 98.-

Stepp- u. Daunendecken in versch. Qualitäten und Farben

Spezialangebot
Steppdecken, Oberseite Kasida, Unterseite Satin, mit reiner Schafwollfüllung RM. 29.-

Schlafdecken in Wölle oder Baumwolle, kamelhaarfarbig oder bunt

Spezialangebot
Wolldecken, kamelhaarfarbig, m. kleinen Schöbheitsflecken RM. 9.50

Der Weg zu Schneyer lohnt sich immer, denn wir bieten Vorteile



SCHNEYER
Bettenhaus am Werderplatz
Kaufhäuser Kaiserstr. 95 - Mühlburg - Durlach

SCHÖNHEITS-FEHLER

Pickel (Umsonst berate ich Sie über die Entfernung von Mitessern, Nasenröte, raube, borkige Haut, Leberflecken, Muttermale, schwache Bäste, unschöne Nasenform (Stumpf-, Stälp-, Kolben-Nase usw.), Stirnarzeln, Krähentübe usw.)
Wärzen
Damenbart
Tief Falten

Anneliese Hesselbacher wissenschaftl. Schönheitspflege
jetzt Kaiserstr. 95, zwischen Douglas- und Hirschstraße.
Sprechstunden 9-7 Uhr. Garantie. Keine Berufsstörung.
Gewissenhafte Ausbildungskurse.

Kochschule im Luisenhaus

in Karlsruhe, Baumeisterstr. 56

Gründliche Unterweisung im Kochen, auch Kranke, Baden, Einmachen und Servieren. Für auswärtige Schülerinnen Unterkunft in der Anstalt. Gründliche Briefe, Anbahnung 3 Monate, Fortbildung 1. April, 1. Juni und 1. Oktober, evtl. auch kurz vor 6 Wochen, Umgebungen bei Frühlein Erlanger, Baumwetterstr. 88 III.

Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigverein Karlsruhe

Erläuter - Vorwärtsstrebende
Hohe Geld-Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin W5 11

Die neuesten Modelle

in Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Küchen kaufen Sie enorm billig bei

Karl Thome & Co.

Karlsruhe, Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank. Riesig große Auswahl. Glänzende Anerkennungen. Formvollendete Qualitätsarbeit.

Warnung

Berichts nicht über-
sichtige Stunde u. Ra-
gen an. Informativ
Bist Sie schmerz-
los bitten beim Wai-
melter, Schlauchausstr.
No. 17, Telefon 8580
Zürichzeit täglich von
2-5 Uhr nachm., aus-
gen. Samstag u. Sonn-
tag und Feiertags.
„MangebeKindern
Tiere nicht al-
spielzeug“
Kirschbaumverein
Karlsruhe.

Schrempf-Gaststätten

(Colosseum)

Donau-Huchen,

lebende Rheinzander

Der führende preiswerte Küchenbetrieb

Briefe an die lieben Erstkommunikanten

Ein Vorbereitungsbüchlein von Dompräbendar Karl Fischer. In Geschenkband gebunden RM. 1,20

Des Kommunikanten Tempelbau

Neue Folge der Briefe an die lieben Erstkommunikanten. Von Dompräbendar Karl Fischer. In Geschenkband geb. RM. 1,20

Diese Briefe sind herzlich geschrieben, enthalten eine große Fülle herrlicher Gedanken und wertvoller Belehrungen für Erstkommunikanten.

Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei

Sonder-Angebot

Herrenkleiderstoffe 3.-

neueste Muster, prima Fabrikate, per Mtr. 12.-, 10.-, 8.-, 6.50, 4.80

Besichtigung ohne Kaufzwang

Arthur Baer

Kaiserstr. 193
Verkaufsräume 1 Treppe hoch
Ratenkaufabkommen

Fernruf 291

ERICH IBEN

Neuzeitliche Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung
Eigene Baumschulen aller Obst- und Gehölzgattungen am Reichsbahnhof
Ettlingen

Joh. Bek Amalienstrasse 41 Telefon 8994	Franz Bracht Kaiserstrasse 248 Telefon 6959	Wal. Drach & Cie. Karlstrasse 6 Telefon 5048	Veit Groh & Sohn Kaiserstr. 198/195 Telefon 8009
Sühnie & Dieb Herrenstrasse 60	Rob. Hirsch Kaiserstrasse 215 Telefon 7810	H. Münch Kaiserallee 77 Telefon 6719	Friedrich Herter Kaiserallee 49 Telefon 827
Josef Ring Erbprinzenstrasse 8 Telefon 5981	Karl Rüdiger Akademiestrassen 28 Telefon 5944	Gebr. Strauß Kreuzstrasse 19 Telefon 2628	Herm. Köhler Amalienstrasse 25 Telefon 2112
Gebr. Strauß Kreuzstrasse 19 Telefon 2628	Franz Wite Kaiserstrasse 164 Telefon 4194	L. Weill Lammstrasse 6 Telefon 1759	Ernst Niehm Leopoldstrasse 51 Telefon 5644
			Geor. Aurbitschen Kaiserallee 84 Telefon 6848
			Schröder & Fränkel Kaiserstrasse 188 Telefon 688
			G. Wolff Karlstrasse 15 Telefon 8017

Kirschbaum poliertes Schlafzimmer

mit stür. Garde-
robe-Schrank und
weißem Marmor

180.-

Sparame u. vor-
sichtige Möbelkäu-
fer prüfen alle An-
gebote. Natürlich
dürfen unsere An-
gebote niemals
übersehen werden,
wenn sie wirklich
vorteilhaft kaufen
wollen.

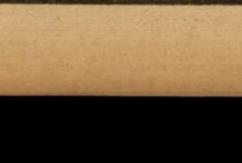
Dieses Kirsch-
baum pol. Schlaf-
zimmer ist ein
solch günstiger
Gelegenheitskauf.
Wir haben es von
einem Kunden in
Zahlung genom-
men, der sich bei
seiner Wieder-
beirat, ein neues
Zimmer zulegte.
Auch bei diesem
Kirschbaum poliert.
Schlafzimmer zu
RM. 180.- gewähren
wir Ihnen günstige
Zahlungsbedingun-
gen u. nehmen Ihr
altes Zimmer in
Zahlung.

Möbelfachhaus

Fortuna

G. m. b. H.
Erbprinzenstr. 30.
Unser Lager umfasst
über 200 Zimmer
und Küchen.

Wert für die
fathol. Presse



Carl August Nieten & Co.

Kohlenhandels - Gesellschaft

Kaiserstraße 154 / Tel. Nr. 5164, 5165, 5506



Die Naben in dem Nabenest, sind aber freuzfidel gewest.

Wilde Im-Busa.

Hoppla, wir leben...

Am 26. März, und zwar ab heute, eine Minute nach 1/2 6 Uhr abends, als die Frist für die so liebenswürdig bewilligte Zwangsbeurlaubung abließ, die hohen Tore der Badenia sich öffneten und die Trägerinnen und Träger mit den ersten Paletten noch druckfrischer Zeitungen in alle Himmelsrichtungen hinauswühlten, um den hungrigen Lesern das neue, langentbehrte journalistische Manna zu reichen — eine Minute nach 1/2 6 Uhr also begann unser „vita nuova“, unser behärdlich konzeptioniertes neues Leben! O, wir sind sehr tollekte und lokale Staatsbürger und haben eine reine Weite; wir lassen uns nicht nachfragen, wir hätten das Verbot, das lediglich unser beschränkter Unternehmenseifer nicht lapidare, nicht eingehalten oder böswillig umgangen. Wir sind nämlich lokaler als andere böshafte Menschen zu glauben, die in diesen drei Tagen nichts Besseres zu tun wußten, als ein förmliches Kesseltreiben auf angeblühte „Erfolg“zeitungen des „W“ zu veranstalten und die Korrektheit unserer stellvertretenden Polizeipräsidenten zu kriminalistischen Witzen auf Filiale und Zeitungsausgang des „W“ zu heben. Aber wir wundern uns darüber nicht besonders, wir wundern uns ja heute über gar nichts mehr, heute, in einer Zeit, wo man Zeitungen, die für die Ordnung in Stadt und Land eintreten, verbietet, um Ordnung zu schaffen! Und wenn es auch in der zum Stein des Anstoßes gewordenen Kritik nur so raschelle von nicht vor den Mund genommenen Blättern, so hätte man doch etwas mehr Humor von der beteiligten Stelle aufbringen können, so etwa wie das Leipziger Reichsgericht, das die Sonne seiner Kompromißentscheidung gleichermäßen scheinen ließ über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Nun — viel Neues hat sich ja in der „geschlossenen Zeit“, in der wir uns befinden, in der Landeshauptstadt nicht zugetragen, so daß wir um eine Inventurberichterstattung noch herumkommen. Bei unsern Lesern aber werden sich ja wohl in einer stillen Oase ihrer Gehirnkammer von selbst die Elemente des Nachdenkens und der Schlussfolgerung eingestellt haben, so daß hoffentlich unser heutiger, freudiger Strohseufzer: Hoppla, wir leben, am Samstag der Wahl noch eine überlokale, freudigere Bedeutung erhält...

Das war Prinz Karneval

Retrospektive sind immer eine etwas düstere Sache und immer unangenehmer Natur. Auch der, den wir jetzt dem sanft verschleierten Prinzen Karneval werden halten müssen. Denn mit dem Fasching war es dieses Jahr so eine eigene Sache! Für den Wirt bedeutet der Karneval gewissermaßen eine Erholung von der Weihnachtsstube. Aber in diesem Jahre war auch für ihn das Karnevalsgeschäft eine herbe Enttäuschung. Abgesehen von den paar Tagen kurz vor dem Höhepunkt, war doch in starkem Maße wenig von diesem gekrönten Schelmen zu sehen. Viele Vereine hatten von vornherein auf karnevalistische Veranstaltungen verzichtet, weil man das Risiko für die Vereinskasse nicht wagen wollte. Und wo man feierte, da auch nur in ganz bescheidenen Rahmen. Man sah's ja, die Leute hatten kein Geld! Die Damen sahen stundenlang vor ihrem Sitzstühlen, der gestrenge Herr Papa ließ alle Stunden einmal seinen Krug fällen, wenn es hoch kam, wurden

Zwischensfälle während des Verbotes

Denunzianten am Werk — Die beschlagnahmten Akten des Deutschen Reiches

Nun war es endlich soweit: Der „Badische Beobachter“ auf drei Tage verboten! Ein Sieg oder ein Erfolg war es allerdings nicht. Und die, die so liebedoll um unser Verbot bemüht waren, fühlten das auch selbst. Um ihrem Kerger Luft zu machen, setzten sie alles in Bewegung, um uns noch ein bisschen zu wischen.

Gleich am ersten Verbotstag erschien ein Kriminalbeamter in unserem Verlag.

Er sollte nachprüfen, ob der „Badische Beobachter“ auch tatsächlich nicht gedruckt wurde. Er mußte allerdings feststellen, daß er einem Denunzianten aufgegeben war. Was die Herren Angeber für den „Beobachter“ angesehen hatten — das trübt eben die Augen — war die „Neue Badener Zeitung“, das Zentrumsblatt aus Baden-Baden, und die war bekanntlich damals noch nicht verboten. Inzwischen ist das ja auch geschehen. Diese eine Blamage genügt ihnen nicht. Jetzt wurde das Innenministerium herbeigeholt mit der Behauptung, der „Badische Beobachter“ verteilte nicht nur eine, sondern gleich zwei Ersatzzeitungen!

Natürlich erwies sich auch diese Behauptung sofort als haltlos.

Der „Badische Beobachter“ hat während seiner Verbotzeit keine Ersatzzeitungen verteilt im Gegensatz zum „Führer“, der dies immer getan hat. Heute ist das verboten infolge des neuen Reiches. Die diesige Zentrumspartei hat allerdings in anerkennenswerter Weise in der letzten Woche vor der Wahl große Mengen von Zentrumszeitungen verteilt lassen. Unter diesen Zeitungen befanden sich u. a. die „Freiburger Tagespost“ und die „Saarbrücker Landeszeitung“.

Diese Saarbrücker Landeszeitung hatte es den Herren ganz besonders angetan. Wir hatten natürlich einige Exemplare auch in unseren Schaufenstern ausgehängt. In unserer Filiale in der Kaiserstraße fanden sie größte Beachtung.

Was nun in diesen Zeitungen drin stand, ging den oben-erwähnten Herren — es waren immer dieselben — so sehr gegen den Strich, daß sie es für nötig hielten, diesmal das Polizeipräsidium selbst in Bewegung zu setzen.

Kriminalbeamte wurden ausgesandt, und die gingen in ihrem Eifer soweit, daß sie kurzerhand alle Zeitungen aus dem Schaufenster entfernen ließen, obwohl sie gar keinen Auftrag dazu hatten. Ein doppelt seltsamer Eifer gerade in unserer Filiale, in der doch vor noch gar nicht langer

Zeit die Fenster eingeschlagen wurden, sozusagen unter den Augen der Polizei, ohne daß die Polizei eingriff, sie empfahl damals nur eine Anzeige gegen Unbekannt! So ändern sich die Zeiten!

Also wie gesagt, das Polizeipräsidium, das zur Zeit stellvertretungsweise befehligt ist, mußte sich mit dieser Sache befassen und das Ergebnis dieser Prüfung war außerordentlich interessant.

Die Zeitungen mußten aus den Fenstern entfernt werden und zwar weil einmal die Nazi behauptet hätten, es sei nicht wahr, was in diesen Zeitungen geschrieben stand und dann weil die Nazi gereizt würden und glaubten, es könnten (!) Störungen der öffentlichen Ordnung eintreten.

Wie besorgt doch diese Leute auf einmal geworden sind! Seides konnten wir diese Begründung nicht schriftlich bekommen, obwohl wir darum baten. Die Möglichkeit einer gestörten öffentlichen Ordnung kam uns deshalb etwas eigenartig vor, weil die Zeitungen fast schon einen ganzen Tag und eine Nacht ausgehängt waren, von sehr vielen Leuten mit größtem Interesse gelesen wurden, ohne daß auch nur die geringste Störung eingetreten wäre.

Und nun noch kurz zu unserm letzten Zwischenfall wenige Stunden vor Ablauf des Verbotes. Wiederum erschienen Kriminalbeamte zuerst in der Filiale, dann im Verlagsgebäude. Und wiederum ging es um unsere Zeitungsansätze in den Schaufenstern. Dort hingen die Auszüge aus den Akten des Deutschen Reiches über den November 1918.

Sie mußten sofort entfernt werden und sämtliche Zeitungsbelegblätter, die noch vorhanden waren, — es war nur noch eines da — wurden beschlagnahmt.

Im Hinblick auf die Notverordnung können wir zu dieser Tatsache leider keine Stellung nehmen. Beschwerde beim Innenministerium haben wir aber auf jeden Fall eingelegt.

Am übrigen möchten wir aber wünschen, daß die Polizei sich nicht unnötig nervös machen läßt. Nur die Ruhe, haben wir allen Frontsoldaten immer gesagt und dies gilt auch heute noch. Dann erübrigen sich auch die vielen Polizeistreifen, sei es zu Fuß, Rad, Pferd oder gar Kanarotenwagen. Die Bevölkerung ist ruhig, aber Ruhe kann dadurch entstehen, daß dauernd von Unruhen gesprochen wird. Es ist nicht unbedingt nötig, auf jede Naziangeberei und Antreiberer, sagen wir mal, einzugehen.

ein paar Papierfischchen geworfen und das junge Volk sprang dauernd auf der Tanzfläche herum und benutzte die Pausen zu Exzursionen an die frische Luft, die gratis verabreicht wurde. Und der solide Bürgermann, der vielleicht noch ein Silberstück rollen lassen könnte, blieb diesmal zu Hause, um nicht noch auch in der Wirtschaft parteipolitisch abgestempelt zu werden. Es ist eben nicht jedermanns Sache, auch noch im Sozial sich durch Uniformen an Politik erinnern zu lassen. Noch nie sind die Auswirkungen politischer Zustände im Wirtschaftslieben so sichtbar in Erscheinung getreten wie gerade beim diesjährigen Fasching. Ein Bild nur, daß er endlich verschwunden ist. Wir meinen ihn jedenfalls keine Krone nach!

Ein Trostblich

Mit dem Faschingsdienstag hat sich der Monat der Karren von uns verabschiedet, an dessen Ende der Brand des Hauses „Für das deutsche Volk“ steht. Wir wollen diesen Brand nicht symbolisch nehmen, auf welchen Gedanken man wohl kommen könnte in Erinnerung an all das Räucher, das unsere heutige Zeit ausstrahlt. Die Totenliste der politischen Opfer und die Terrorakte an allen Ecken unseres Vaterlandes lassen nicht zu, daß wir nicht mehr in schwarzen Letztern von den Meteorologen in der Nacht der Geschichte eingetragen werden, und die kommenden Geschlechter werden noch einmal mit Grausen dies düstere Zeitkapitel durchstöbern und sich ihre eigenen Gedanken über deutsche Einigkeit machen, die gerade in dem scheinenden

Monat vollends zu Tode geritten wurde. Wir verlangen es uns daher, noch einmal die Vorgänge des Februar zu rekapitulieren, der uns nichts anderes als eine große geistige und moralische Inflation bescherte. Das einzig Erfreuliche, was er uns hinterließ, war für uns Katholiken der „Aufbruch der Nation“, wir wir ihn verstehen. Gerade in der letzten Woche erlebten wir in unserem katholischen Lager Kundgebungen von einer Begeisterung und einem opferbereiten Eifer, wie sie bisher öffentlich noch nie so in Erscheinung getreten waren. Ob Bräutigam, Raas oder wie hier gestern abend Staatspräsident Dr. Volz und Frau Ministerialrat Dr. Weber sprachen, überall dieselben spontanen Beifallsäußerungen von hinreißendem Schwung für unsere Führer, und überall die Schwurbereitschaft, treu zusammenzustehen und gemeinsam den Kampf um Wahrheit, Freiheit und Recht zu führen. Pflanzte ein Trostbild in dieser Zeit der Anfeindungen und Beschimpfungen, daß das katholische Volk sich so mannhaft zu seiner politischen Vertretung, dem Zentrum, bekennt.

Weit ist der Weg, aber groß das Ziel

Es trifft sich nicht von ungefähr, daß am Anfang des neuen Monats März der Aschermittwoch steht. Er bedeutet für uns Katholiken Selbstbesinnung und Einkehr. Die Stärke fordert von uns, daß wir uns auf uns selbst besinnen und auf die Kraft, die wir aus den ewigen Quellen unseres Glaubens schöpfen, der uns immer noch stark gemacht hat, auch das

Jetzt erst recht Zentrum, Liste 4!

Frühjahr Neuheiten

Alle für's erschienenen in

Damen- und Mädchen-Kleidung, Herren- und Knaben-Konfektion

Woll- u. Seidenstoffen, Blusen- u. Kostüместoffen, Herren- u. Knaben-Anzugstoffen

sind in vielseitiger Auswahl eingetroffen und zu billigsten Preisen in Verkauf gestellt.

Für Konfirmanden:				Für Kommunikanten:			
Schwarze Kleider	in Woll und Seide neuester Formen	6.90	9.30	14.50	19.50	4.75	6.90
Konfirmanden-Anzüge	in weiß, Melton und Kammgarn	2.45	2.75	3.25	3.85	12.50	15.00
Schwarze Kleiderstoffe	neues Gewebe in Seide und Woll	0.95	1.50	2.50	3.50	1.35	1.95

Sämtliche Unterwäsche
auch
Kragen, Hemden und Krawatten
für Konfirmanden und Kommunikanten

Carl Schöpff

Bleyle's
Kommunion-Anzüge
besonders schwere, strapazierfähige Ausführung von Mk. **26.75**

Schwerste und Niederdrückendste zu ertragen. Und neben dieser Selbstbestimmung wollen wir bei uns Einkehr halten, damit wir erkennen, wozu uns unsere Weltanschauung verpflichtet und was wir zu tun haben, wenn wir am kommenden Sonntag das vornehmste Recht des Staatsbürgers, unser Wahlrecht, ausüben! Ein Herr bleiben von der Wahlurne darf es diesmal nicht geben. Und im übrigen haben wir nur zu tun, wozu unsere Bischöfe aufgerufen haben: unsere Stimme gehört allein der Liste 4, der Zentrumspartei! Denn die Vorgänge der letzten Zeit haben uns knüppelbild vor Augen geführt, wie notwendig eine aufbaufähige Mitte ist, die nicht die Luft aufreißt, die zwischen den beiden großen Lagern fließt, sondern die die Brücken schlägt, die das auseinandergerissene Volk wieder verbindet und zusammenführt. Denn nur durch Einheit aller Gutgesinnten wird es möglich sein, auch über diese düstere Zeit hinwegzukommen und für unser Vaterland eine bessere Zukunft zu schmieden. Vorgehen gilt für uns Katholiken heute nicht mehr! Unsere großen Führer haben uns den Weg gewiesen, der für uns Katholiken allein in Frage kommt. Der Mitternachtsmensch, der für so vieles, was um uns herum sich trägt, bluternste Symbol hat, mag unser Gewissen schärfen. Wer Zentrum wählt, braucht keine Gewissensbisse zu haben. Denn er hat seine Pflicht getan gegenüber Volk und Vaterland!

Achtung, vormerken!

Für Kranke und Gebrechliche stehen am Sonntag ab 10 Uhr vormittags Wagen zur Ausübung des Wahlrechtes zur Verfügung. Meldungen an das Parteisekretariat Karlsruhe, Adlerstr. 42, Telefon 2928.

Die Mitglieder und Anhänger der Zentrumspartei treffen sich zur Entgegennahme der Wahlergebnisse ab 7 1/2 Uhr im Kolpinghaus, Karlstr. 115.

Die Ortsgruppenvorsitzenden werden gebeten, sofort nach Wahlschluss das Resultat telephonisch Karlsruhe, 2928 bekannt zu geben.

Das Parteisekretariat.

Die „Fliegerbombe“ auf dem Bahnkörper

Wie gemeldet, wurde auf dem Bahnkörper bei Karlsruhe eine „Fliegerbombe“ gefunden. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um einen ungeladenen und völlig ungefährlichen Bombenmantel, der lediglich Museumswert hat. Alles spricht für die Annahme, daß es sich um einen in der Nacht des Fastnachtdienstags verübten Faschingsscherz handelt. Öffentlich gelangt die Ermittlung des Hebeljägers, damit er seine entsprechende Strafe für diesen in dieser Zeit unangebrachten Scherz erhält.

Letzte Brennstoffverteilung der Notgemeinschaft

Als letzte Brennstoffverteilung der Karlsruher Notgemeinschaft werden in der Woche vom 7.—11. März 1933 folgende Brennstoffmengen an die bei den Verteilungsstellen eingetragenen Bedürftigen abgegeben: an die Gruppen A, B und C je zwei Zentner, an die Gruppen D, E und F je ein Zentner Unionbrennstoff. Für die Abholung der Gutscheine ist im Interesse einer geregelten und schnellen Abfertigung folgende Einteilung einzuhalten: Dienstag, den 7. März, Gruppen A und B, Mittwoch, den 8. März, Gruppe C, Donnerstag, den 9. März, Gruppe D, Freitag, den 10. März, Gruppe E, Samstag, den 11. März, Gruppe F. Die Verteilungsstellen sind täglich geöffnet von 9—12 Uhr und von 16—17 Uhr, Samstags nur von 9—13 Uhr.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Brennstoffgutscheine nur bis einschließlich 15. März 1933, von den hiesigen Kohlenhändlern eingelöst werden. Eine spätere Einlösung muß unter allen Umständen wegen der Beendigung der Frachtfreiheit abgelehnt werden, da der frachtfreie Versand der bezogenen Mengen sonst nicht mehr durchgeführt werden könnte.

Erwischter Fahrraddieb

Festgenommen wurde gestern ein 30jähriger Förster aus Bayern, der ein noch gut erhaltenes Herrenfahrrad zu niedrigem Preise zu verkaufen suchte. Die angelegten Ermittlungen ergaben, daß das Fahrrad am 28. Februar in Weingarten gestohlen worden war. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Täter die Tat ein. Er wurde, da er keinen festen Wohnsitz hatte, wegen Fluchtverdachts in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

100 000 Mk. Gewinn fällt nach Baden

In der Dienstag-Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei zu je 10 000 Mk. auf die Nummern 204 214, acht zu je 5000 Mk. auf die Nummern 142 795, 165 127, 198 855 und 339 229 sowie 26 zu je 3000 Mk. auf die Nummern 19 644, 63 569, 61 605, 74 943, 115 104, 168 599, 201 832, 225 831, 231 074, 257 096, 267 147, 329 108 und 367 035. — In der Dienstag-Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 100 000 Reichsmark auf die Nummern 197 348, 12 zu je 5000 Mk. auf die Nummern 18 572, 163 894, 253 365, 268 260, 287 602 und 321 668 sowie 16 zu je 3000 Mk. auf die Nummern 6346, 38 582, 52 942, 180 223, 184 163, 170 164, 230 289 und 300 843.

Die Losnummer 197 348, die 100 000 Mk. gewann, wurde in der ersten Abteilung in Viertellosen in Baden, in der zweiten Abteilung in Viertellosen in Berlin gepiekt.

In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei zu je 50 000 Mk. auf die Nr. 67 570, zehn zu je 10 000 Mk. auf die Nr. 34 147, 213 474, 242 381, 250 672 und 379 514, zehn zu je 5000 Mk. auf die Nr. 5681, 24 899, 39 089, 180 032 und 376 304, sowie 18 zu je 3000 Mk. auf die Nr. 75 333, 77 829, 181 818, 214 193, 269 513, 282 558, 299 890, 315 602 und 371 290. — In der Mittwoch-Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 25 000 Mk. auf die Nr. 67 743, vier zu je 10 000 Mk. auf die Nr. 122 414 und 182 782, sowie 18 zu je 3000 Mk. auf die Nr. 15 164, 20 848, 89 472, 141 435, 250 088, 274 570, 275 842, 319 398 und 350 423.

Die Handtasche entrisfen

Am 28. Februar wurde gegen 21.26 Uhr einer Frauensperson in der Rießstraße die Handtasche mit etwa 8 Mk. Bargeld und sonstigem Inhalt im Gesamtwert von etwa 27 Mk. von einem jungen Manne mit Gewalt entrisfen. Der Täter, welcher flüchtig ging, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Zahlreiche Personen mußten wegen Verursachung ruhestörender Lärms zur Anzeige gebracht und zur Verhinderung der Fortsetzung des ordnungswidrigen Zustandes in polizeiliche Gewahrsam genommen werden.

Katholisches Jungvolk! Es geht um die Freiheit!

Der 5. März ist Wahltag! Schicksalstag des deutschen Volkes.

Unbegreifliche Machenschaften haben uns diese Wahlen erneut aufgezwungen. Weil überspannter preussisch-protestantisch-ostelbischer Geist „konsequent wieder auf deutsch regieren“ wollte, hat man die Verhandlungen mit den Parteien der Mitte schroff abgebrochen. Die Verantwortung für diese durch nichts zu rechtfertigende Handlungsweise tragen einzig und allein die Mächte der Harzburger Front.

Der 5. März ist Wahltag. Es geht darum, ob in kommenden Zeiten die Diktatur bestimmter Parteigruppen über Deutschland herrschen soll, die dem deutschen Volke nichts weiter zusehen wollen, als sich regieren zu lassen. Es geht darum, ob unchristliche Staatsmacht die Selbständigkeit in Familie und Gemeinde, in Beruf und Stand, in Stamm und Landwirtschaft bedrohen darf oder ob das Recht im öffentlichen Leben die Wahrung der staatsbürgerlichen und sozialen Grundrechte für deutsches Volk und Land noch Geltung haben.

Der 5. März ist Wahltag! Wir Jungen fühlen es: Der Einfluß der deutschen Katholiken als politische Macht soll ausgeschaltet werden von einer absoluten Majorität der Gegner, wie es die von rechts mit allen Mitteln zu erreichen suchen. Und weil wir wissen, was diese Entscheidung bedeutet, darum kämpfen wir, darum treten wir geschlossen an zur Wahlurne.

Der 5. März ist dein Wahltag, katholisches Jungvolk! Uns ist die Freiheit ein hohes Gut. Die Mächte des Nationalismus und Kommunismus möchten uns nicht in Größe, Stärke und Freiheit sehen. Die Organisationen der katholischen Jugend Deutschlands sind in Gefahr. Ihre Unabhängigkeit gilt es zu wahren, ihre freie Betätigung heißt es zu verteidigen. Wir wehren uns gegen jedes Zwangssystem — von rechts wie von links.

Wir junge Katholiken lassen uns durch den leidenschaftlichen politischen Streit des Wahlkampfes nicht verwirren. Die Rechtsparteien haben manches Wertvolle in ihrem Kampf für nationale Freiheit und Kraft, gegen staatliche Unordnung und bolschewistische Revolution.

Die Linksparteien haben manche wertvollen sozialen Gedankengänge im Kampf um die Menschenrechte der Armen und Kleinsten, der Schwachen und Unterdrückten.

Beide aber — rechts wie links — tragen soviel Falles in sich, soviel Inkonsequentes und Halbes, daß ganze und konsequente Katholiken dorthin nicht treten und dorthin nicht ihre Stimme geben können. Wir machen ihre Irrwege im Staatspolitischen, im Wirtschaftspolitischen, im Kulturpolitischen nicht mit. Der grobe Atheismus im Sozialismus und der etwas feiner scheinende Materialismus im Nationalismus sind und bleiben Irrwege.

Katholisches Jungvolk! Du stehst im Politischen bei jener Partei, die seit Jahrzehnten für Gott und die Heimat ihr Bestes geopfert hat, selbst, wenn die Partei dabei zu Grunde gegangen wäre.

Dein politisches Heerlager ist das Zentrum!
Dein politischer Führer ist Heinrich Brüning!
Dein politischer Wille ist: Am 5. März mit dem Zentrum für Deutsches Reich und für Christi Reich!

Polizeiliche Maßnahmen zur Wahl

Eine Verordnung über Wahlplakate zur Reichstagswahl

Die Nr. 7 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes bringt eine Verordnung des Ministers des Innern über polizeiliche Maßnahmen aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl. Verboten sind: Plakate politischen Inhalts sowie Werbeaufschriften und Schriftbänder an, auf oder über öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen an anderen als an den von der Ortspolizeibehörde zugelassenen Stellen anzubringen, ferner Wahlparolen, Parteisymbole, Aushänge oder Merkmalen auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen oder an Gegenständen anzubringen, die sich an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen befinden. Abweichend von dem Verbot ist es am Wahltag gestattet, in der unmittelbaren Umgebung der Abstimmungsräume Plakate auf Gestellen oder in sonstiger bisher üblicher Weise anzubringen oder zu umherzutragen. Die Bekanntgabe von Wahlergebnissen durch Widwerfer, Lautsprecher oder ähnliche Vorrichtungen an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen ist nur nach näherer Anordnung der Ortspolizeibehörde zulässig. Kundgebungen werden gemäß den eingangs erwähnten Bestimmungen bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie tritt mit Ablauf des 5. März 1933 außer Kraft.

Zur Wahl Ausweise mitbringen!

Auf Verlangen des Wahlvorstandes hat sich der Wähler vor der Stimmabgabe über seine Person auszuweisen. Es wird daher jedem Wähler empfohlen, sich mit einem amtlichen Ausweis zu versehen. Ein besonderes Ausweispapier ist nicht vorgeschrieben. Wer von der Gemeindebehörde eine Benachrichtigungskarte über seine Eintragung in die Stimmlisten erhalten hat, zeige diese Karte vor. Wer keine solche Karte besitzt, weise sich durch ein sonstiges Personalpapier, Reisepaß, Steuerkarte usw., aus.

Wieder ein Erdstöß

Mittwoch früh etwa um 3.15 Uhr wurde im badischen Oberlande ein weiterer Erdstöß verspürt. Er war besonders in Lahr und Freiburg von größerer Stärke. Auch in Karlsruhe hat man den Erdstöß um dieselbe Zeit wahrgenommen.

In Stuttgart und in verschiedenen anderen Orten des Landes Württemberg wurde um 3.10 Uhr ein Erdstöß vernommen. In Rottenburg a. N. war die Erderstütterung so stark, daß die Einwohner aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden.

Höchste Alarmbereitschaft der Polizei

Die Kommunistenversammlung in der Festhalle verboten.

Der badische Minister des Innern hat bekanntlich am Mittwoch für die gesamte Polizei und Gendarmerie die höchste Alarmbereitschaft angeordnet. Ab Mittwoch früh ist Urlaubssperre bei der Polizei befohlen worden. Sämtliche Beamte der Polizei und Gendarmerie haben sich am Orte des Dienstes aufzuhalten. Die Streifen in der Stadt sind am Mittwoch verstärkt worden.

Die kommunistische Partei hatte für Mittwoch abend eine Versammlung in der Festhalle anberaumt, die am Nachmittag auf Grund des Erfordernisses des Reichsministers des Innern angeordneter Verbots aller kommunistischen Versammlungen, einschließlich der Versammlungen in geschlossenen Räumen durch das Polizeipräsidium verboten wurde. Da das Verbot erst am Spätnachmittag bekannt wurde, sammelten sich Versammlungsbesucher vor der Festhalle an, denen aber durch die Polizei der Zutritt zum Versammlungsraum verboten wurde.

Die Karlsruher Polizei hatte übrigens am Mittwoch ganz besonders starke Arbeit. So wurde gegen 8 Uhr abends der vom Stahlhelm veranstaltete Aufmarsch zur Versammlung der Kampffront Schwarz-weiß-rot in der Eintracht polizeilich gesichert und später mußte die Polizei einen Werbeaufmarsch der Nationalsozialisten durch die Karlsruher Vororte Rippurt, Beiertheim, Bulach und Weiherfeld schützen.

Kraftfahrtschle kontrolliert mit Personenaufs. Am 2. März gegen 1 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Rippurt und Ettlingen ein Zusammenstoß zwischen einer Kraftfahrtschle und einem Personentransportwagen. Der Verkehrsunfall hat darauf zur Folge geführt, daß der Führer des Personentransportwagens nicht die rechte Straßenseite einhielt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Umfang des Verkehrs beim Postbedienstamt Karlsruhe. Die Zahl der Postbediensteten betrug Ende Februar 1933 46 092, gegen Ende Januar 1933 45 047, mithin ist ein Zugang im Februar von 1045 Postbediensteten zu verzeichnen. Auf den Konten wurden im Februar 1 172 710 Gutschriften über 130 872 641 Mk. und 888 087 Gutschriften über 130 608 775 Mk. ausgeführt, mithin ein Umsatz von 2 006 767 Reichsmark über 301 481 416 Mk., davon sind das gelbes heilige 206 864 680 Mk. Das durchschnittliche tägliche Gesamtumsatz betrug 14 807 361 Mk. Im Umlaufverkehre mit dem Ausland wurden umgekehrt 762 081 Mk.

In größter Auswahl
Reizende Neuheiten
Kommunion-Kleider
6.90 8.90 10.90 12.75
Sandauer
Das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Steuerkalender für März 1933

- 6. März: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit nach den Forderungszetteln Beträge fällig sind.
- 2. Gebäudesteuer für Februar 1933.
- 3. Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 28. 2. 1933.
- 4. Ledigensteuer von Lohnempfängern.
- 5. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.
- 6. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 16. bis 28. 2. 1933 entlohnt worden sind.
- 10. März: 1. Umsatzsteuer bei monatlicher Entrichtung (Schonfrist bis 17. 3. 1933).
- 2. Einkommen- und Körperschaftsteuer, Vorauszahlungen nebst Zuschlag zur Landbesitzsteuer.
- 3. Körperschaftsteuer.
- 15. März: Letzter Tag für die Abgabe der Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuererklärungen nebst Fragebogen über den Gewerbesteuertrag.
- 20. März: 1. Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. 3. 1933.
- 2. Ledigensteuer von Lohnempfängern.
- 3. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.
- 4. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 1. bis 15. 3. 1933 entlohnt worden sind.
- 5. Gemeindefürsorge- und Gemeindegewerbesteuer für Februar 1933.
- 31. März: 1. Restzahlung an Kirchensteuer für 1932 an die kirchl. Erheberstellen.
- 2. Letzter Tag zur Abführung der Gebäudesteuer nebst dem dreifachen Jahresbeitrag.

Theatergruppe des Bildungsausschusses der Karlsruher Notgemeinschaft

Im Saal des Studentenhauses, der noch vom Vorfest der Studentenschaft sein Festnachgelagernd trägt, brachte die Theatergruppe des Bildungsausschusses der Karlsruher Notgemeinschaft den Schwan: Das Hollandmüchel von S. Philipp zur Aufführung. Unter der Regie von Kurt Amerbacher, der vor Beginn der Vorstellung am Donnerstag die zahlreichen Gäste recht launig willkommen hieß, wurde die Aufführung zu einem beachtenswerten und erfreulichen Erfolg der Gruppe. In den Pausen zwischen den Aufzügen sowie vor und nach der Vorführung spielte die Orchesterbereinigung des D.H.L. frohe Weisen. Das Hollandmüchel, eine lustige Affäre, bei der andauernde Verwechslungen den Knoten immer dichter schürzen, paßt so recht in die Karnevalszeit: Der Berliner Fabrikant Reichsmüller (K. Langenbach) wünscht im Geschäftinteresse seinen Neffen und Erben Hans (Hermann Bach) mit dem Tochterlein Eva (Gert. Kadelitz) des Amsterdamer Kaufmanns Blaamer (Alfr. Erdreich) zu verheiraten. Der liebe Neffe Hans hat aber schon seinen Schatz in der armen aber reizenden Tochter Lotte (Wina Oberst) des Schülers Knoche (K. Amerbacher) gefunden. Als die Amsterdamer in Berlin bei Reichsmüllers eintreffen, ist der Herr des Hauses gerade abwesend. Das Hollandmüchel verliert sich rasch und festig in den flotten Buchhalter Wendel (Max Ed) der Stimma. Meister Knoche und Tochter treten nun auf und werden von dem Holländer Papa auf Wunsch

der resoluten Tochter beide als Gesellschafter engagiert. Nun geht der Verwechslungsdrammel los. Blaamers werden für Knoches, der junge Reichsmüller für den Buchhalter gehalten, alles gerät in Aufregung und es ergeben sich köstliche Momente, wo vor allem K. Amerbacher mit seinem morlen Humor brilliert. Schließlich entwirrt sich doch der Knoten und es gibt ein happy end, mit dem jeder, sogar Frau Ulrike Reichsmüller, zufrieden ist. — Das Publikum war auch befriedigt und dankte mit reichem Beifall für den vergnügten Abend. Die Spieler beten ihr Bestes und zeigten auch in den kleineren Rollen (Studentenmädchen Sofie — Verti Jacob und Diener Erik — Theo Fromm) Etreben und Liebe zur Kunst.

□ Deutsches Requiem von Johannes Brahms. Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johannes Brahms wird der Bachverein am 11. März abends 8 Uhr in der städtischen Festhalle das „Deutsche Requiem“ von Brahms zur Aufführung bringen. Als Solisten haben sich in freundlicher Weise Kammerfängerin Malke Rang und Kammerfänger Franz Schuster vom Bad. Landestheater zur Verfügung gestellt. Unter der Leitung von Wilhelm Rumpf wirken das Orchester des Bad. Landestheaters und der Chor des Bachvereins mit. Die Eintrittspreise sind in einer Weise gestaffelt, daß es jedermann möglich ist, dieses höchsten Welttraf genießende Werk sich anzuhören. Der Kartenverlauf ist den Musikalienhandlungen Erik Müller, Kurt Neufeldt und Franz Tafel übertragen.

Geist den Tuberkulösen! Unter diesem Motto veranstaltet der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Karlsruhe, Postfach 20298 in der Zeit vom 24. bis 26. März dieses Jahres mit Genehmigung des Ministeriums eine öffentliche Gedächtnisfeier im ganzen Lande Baden. Der Ertrag ist bestimmt, den Kranken die Mittel zu verschaffen, daß sie trotz aller wirtschaftlichen Not die Möglichkeit bekommen, durch eine Heilanstalt ufm. ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Ohne diese besondere Hilfeleistung muß für viele noch heilungsfähige Kranke das Herüberfahren an den Kotten scheitern, weil die öffentlichen und privaten Mittel erschöpft sind. Aus seinen sonstigen Mitteln wird der Landesverband zu jeder gesammelten und abgelieferten Mark den Betrag von 50 Pfa. binzufügen und dann diesen Betrag von 1.50 RM. als täglichen Zuschuß für ein Heilverfahren, Krankhausbehandlung dem betreffenden Bezirk oder der Stadt wieder zur Verfügung stellen. Je größer das Erträgnis der Sammlung, desto größer wird also der Betrag, welcher in den Sammelbezirk wieder zurückfließt. Neben das Ergebnis wird öffentlich Rechenschaft abgegeben werden. Alle, welche die Not ihrer leidenden Mitmenschen am Herzen liegt, werden herzlich gebeten, ihr Scherlein beizutragen, auch wenn es noch so klein ist. Denn aus vielen Wenig kann schließlich doch eine große Summe werden.

(*) Erfolge einer Karlsruher Künstlerin. Hildegard Baumann, die bei ihren in letzter Zeit absolvierten Gastspielen in Darmstadt, Frankfurt, Essen und Köln große Erfolge hatte, sang am 28. Februar in Salzburg bei einer Walfären-Aufführung im Festspielhaus die „Sieglinde“. Die Salzburger Zeitungen schreiben: „In dem vortrefflichen Ensemble war Hilde Baumann die beste Kraft, die besonders gefeiert wurde.“ — Ihre Sieglinde strahlte die beredende Wärme des liebenden Weibes aus, glanzvoll ihr prächtiger Sopran. Alle dynamischen Schattierungen, vom hauchartigen, flügelnden Piano bis zu den dramatischen Fortissimoeffekten wüben für sie eine Stala, auf welcher sie spielerisch jede Nuance abwägt und nimmt. Auch darstellerisch war ihre Gestalt

von eindrucksvoller Wirkung. Man sieht den wachen Geist, den diese Leistung erfüllt.“ — „Diese Sieglinde ist voll weiblichen Gefühls inniger Umgebung, die sich bis zur dramatischen Ekstase steigert, die Stimme affektvoll, Interponen einer poetischen Franchhaftigkeit.“

□ Wer hat ein Postfachkonto? Die Zahl der Postfachkonten ist trotz der Wirtschaftskrise fortgesetzt gestiegen. Bei den Postfachconten der Reichspost werden über eine Million Konten geführt. Der Kreis der Postfachkunden setzt sich wie folgt zusammen: Handel und Verkehr 30 Prozent, Verwaltung, Gewerwesen, Kirche, freie Berufe 22,8 Proz., Industrie und Gewerbe 17,2 Proz., ohne Beruf und Berufsangabe 11 Proz., Gesundheitswesen und Hygienische Gewerbe, Wohlfahrtspflege 4,9 Proz., häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung oder ohne Angabe der Betriebszugehörigkeit 3,2 Proz., Landwirtschaft und Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei 1,9 Proz.

Gefängnis wegen Radio-Störung

Zum ersten Male hat ein deutsches Gericht wegen einer Störung von Rundfunkdarbietungen auf Gefängnisstrafe erkannt. Spruchbehörde war das Gothaer Schöffengericht. Der angeklagte Metallbruder erhielt wegen absichtlich verursachter Radio-Störung eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Angeklagte hatte ein ausgesprochenes Störungsgerät gebaut, das er stets in Tätigkeit setzte, wenn er seine Wohnung verließ. Sein Verhalten entschuldigte er damit, daß er früher auch immer Störungen im Rundfunk hatte, daß aber hiergegen von der Behörde keine Abhilfe geschaffen worden sei.

□ Eine neue Messe von Dr. S. Steinbart. Der durch seine früheren Kompositionen bekannte Sohn des Chorleiters von St. Stephan ist mit einer neuen Messe „in honorem Sancti Constantini, episcopi Constantiensis“ hervorgetreten. Er hat das Werk dem H. S. Erzbischof Dr. Conrad Gräber gewidmet, welcher die Widmung am 20. November 1932 annahm. Die Uraufführung wird in nächster Zeit durch den Kirchenchor St. Stephan erfolgen. Die Komposition ist ein a-cappella-Werk für vierstimmigen gemischten Chor und zeichnet sich dadurch aus, daß sie in der melodischen Linienführung und Harmonisierung durchaus vollständig ist, ohne jemals zum Banalen abzugleiten, und trotzdem einen persönlichen Charakter trägt. Dem Kriege liegt das Motiv des heiligen Kirchenliedes „O Heiland reiß die Himmel auf“ rhytmisch variiert zugrunde. Auffallend ist die Stimmungsmalerei, die durch Wechsel im Dur- und Mollcharakter gerade bei diesem Teil der Messe erreicht wird. Das Gloria ist seinem freudigen Charakter entsprechend ganz in Durtonart durchgeführt. Hier ist, wie im nun folgenden Credo, neben den anderen Sätzen die sinnesprechende Untermauerung des liturgischen Textes besonders gut gelungen. Das „descendit...“ und „passus...“ im Credo sind geeignet, die andächtige Seele zur Rejonanz zu bringen. Das Credo klingt aus in einer machtvollen Fuge zu „et unam sanctam...“, die sich zum Schluß in jauchenden Harmonien auflöst. Cantus und Benedictus wirken durch ihre schlichte Gefühlstiefe. Schließlich nimmt das Agnus Dei das Motiv „O Heiland reiß die Himmel auf“ vom Kriege herüber, interpretiert die liturgischen Witten um Erbarmung ergreifend und klingt ernst, zugleich aber auch beruhigend mit dem „dona nobis pacem“ aus. Im ganzen betrachtet ist das Werk äußerlich schlicht und einfach aufgebaut, die Sätze sind kurz und präzis angelegt, es spricht aber überall ein beachtenswertes musikalisches Verständnis und ein starkes Verwurfsen mit der Liturgie aus dem neuen Werk.

Teppichhaus Kaufmann
Ritterstraße 5
zeigt ständig in 8 Schaufenstern
die letzten Neueingänge

Wählen Sie
Feederle-Möbel
dann kaufen Sie gut und preiswert, gebn Karlsruher Arbeitern Verdienst u. Brot u. erhalten erstklassige Erzeugnisse zu so günstigen Preisen, die Ihnen nur ein leistungsfähiger Selbsthersteller bieten kann.
Paul Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58a

Für jedes Zimmer das passende Bild
Ins christliche Heim ein **Cruxifix**
Für den Haushalt eine **schöne Statue**
Für das **Kommunionkind**
reiche Auswahl und billige Geschenke!
Gezielte Kerzen — Kopfkranzchen — Magnifikate — Rosenkränze — Primizgeschenke wie Versehpate — Stola — usw.
Jos. Dorer K.-G., Karlsruhe
Erbprinzenstrasse 19

Felne vegetarische Küche
Gaststätte „Ceres“
KAISERSTRASSE 56
(NÄHE MARKT PLATZ).
Inh. R. Kirsten.

Herren-Kleider und Knaben-
Jetzt das neueste, zum Teil in eigener Werkstatt hergestellte zu denkbar billigsten Preisen bei
Gretz
Schneidermeister
Marianstraße 27
Prima Maßarbeit Rabatmarken

HERMANN TIETZ während der **95 Tage**
KARLSRUHE

2 Pfd. Bohnen, weiß	Jeder Artikel	Schnittlauch	20% Wertsteigerung	Jeder Artikel	1/2 Pfd. Smyrnaleigen	Jeder Artikel
2 Pfd. Bismarck	24	Tomaten	Schachtel 98	24	1 Pfd. Schwarzwurzel	24
2 Pfd. Speisesalz	24	Kräuter		24	10 Pfd. Kartoffeln	24
8 Pakete Vanillinrucker	24	Weichkäse		24	5 Pfd. Zwiebeln	24
5 Pakete Backpulver	24	Auswahl		24	2 Pfd. Kochbimben	24
1 Pfd. Gerste, fein	24	2 kleine Dosen		24	1 großes Glas Tafelbrot	24
1 Pfd. Viktoria-Erbosen	24	Ital. Tomatenmark		24	2 Portion. Neringe l. Gebck	24
10 Stück Fleischbrühwürfel	24	1 Kopf Blumenkohl		24	3 Pfd. echt Pfd. Semmelkrost	24
1 Paket 1/2 Pfd. Limburger ohne Käse	24	10 Stück Zitronen		24	3 Stück Rollmops	24
		1 große Kokosnus		24	1/2 Pfd. Gebäck	24
		1 Pfd. frisch geröst. Erdnüsse		24		
1 Paket Mate-Tea 100 gr. oder Sonnentra-Java-Mischung	24	1/2 Tal. Pflanzenspeisestoff		24	1 Dose Gaisardinen	24
		oder 1 Pfund Margarine		24	1 Dose Sild	24
1 Pfd. Calif. Mischobst	Jeder Artikel	1 große Dose kondensierte Vollmilch	Jeder Artikel	48	1/2 Dose Hühner-Röhren	Jeder Artikel
1 Pfd. Calif. Ringapfel	48	1/2 Pfd. deutsch. Butterklee	48	1 Pfd. Fleischwurst	48	
3 Pfd. Orangen	48	7 Stück Eier, Ausland Hühler	48	Bayr. Mettwurst	48	
2 Pfd. gelber Gries	48	1 Pfd. Schwarzwurzel, weiß oder rot	48	1/2 Pfd. Kuttbacher Delikatesswurst	48	
1 Pfd. blaue Sultaninen	48	1 Pfd. Apfelgelee, offen	48	1/2 Pfd. Westf. Landrotwurst	48	
2 Pfd. Linsen	48	1 Pfd. Preiselbeeren, offen	48			
1/2 Pfd. Kakao, stark essig	48	1/2 Dose Gemüse-Erbosen	48			
1/2 Pfd. Mischkaffee, 40% Bohn.	48					
Bienenhonig ganz rein 60 gr.	Jeder Artikel	1 Liter-Dose Bismarck oder Rollmops in Mayonnaise	Jeder Artikel	95	Wermut, fein, alt, 1/2 Pfd. essig	Jeder Artikel
Feines Weizenmehl 60 g 1 Pfd.	95	3 große Dosen Gaisardinen	95	1 Pfd. Mandg gold	95	
1 Dose 500g Kakao stark essig	95	1 Pfund Salami	95	Obermoseler Marillen-Glas	95	
3 Pak. Bruchs. Malzkaffee	95	1 Pfund Hamburg-Fressack	95	Nierstein, Domstahl 1st. u. 2st.	95	
1 Dose 2 Pfund beste Kronenkraut-Syrup in Haushalt-Dosen Kaffee, Tee, Kakao, Zucker u. a. w.	95	1 Pfund Bayer. Bierwurst	95	Wermut Liter ohne Glas	95	
1/2 Dose Spargelabschnitte	95	1 Bay. Streichmettwurst	95	Montalvane Frucht-Dessertwein 1st. ohne Glas	95	
1 große Dose ca. 25 Stück	95	5 Paar Wiener	95	1 Pfd. Fetter Speck	95	
Delikatess-Gewürzgeriken	95	1 Pfd. Landjäger	95	1 Pfd. Hamburger Proskopf	95	
1/2 Pfund Kaffee Mex.-Misch.	95	1 Pfd. St. Estéphe	95	1/2 Westf. Kochmettwurst	95	
		1 Pfd. St. Emilion	95	1 große Dose Büsumer Nordsee-Krabben	95	
		1 Pfd. Macon	95			
		1 Pfd. Beaujolais	95			
10 St. große deutsche vollfr. Eier	95	1 Elmer 2 Pfund netto	95	Kessler Rippenspeor od. Dürroisch	95	
		Aprikofen-Konfitüre	95			
		Erdbeer-Konfitüre	95			

Mengenabgabe vorbehalten Verkauf sowohl Vorrat

FrISCHE FISCHE
Nordsee-Kabliau, Nordsee-Schellfisch, Goldbarschfilet

Seelachs im Anschnitt Pfund 24	22	Kabliau-Filet	Pfund 43
im Ganzen Pfund 22		Seelachs-Filet	Pfund 34
Kabliau im Anschnitt Pfund 22	26	Bratschellfisch	Pfund 26
im Ganzen Pfund 26		Grüne Neringe	3 Pfund 38
Schellfisch im Anschnitt Pfund 22	36		
im Ganzen Pfund 36			

WINSCHERMANN / G.M.B.H. KOHLEN / KOKS / BRIKETS / BRENNHOLZ
Büro: Stefanienstr. 94, am Kaiserplatz. Fernsprechanschlüsse Nr. 815, 816, 817

Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

189

Copyright by J. P. Bachem G. m. b. H., Köln.

Vor der Tür drängten sie sich, alle, die ihn lieb hatten. Janka allein?
„Und ich? . . . und ich, Junge?“ fragte die alte Mutter verzweifelt.
„Keine Sorge, Mutter. Der schläft nicht ein, bevor du ihm Gute Nacht gesagt. So war's immer in diesem Kinderzimmer . . . und so wird es bleiben.“
Nach langen bangen zehn Minuten kehrte Janka zurück. Ihr weißes Gesicht berriet nichts.
Bei dem Klänge dieser Stimme, den Harald zum ersten Male vernahm, fühlte er sich seltsam betroffen. Auch sie weicht und dunkel.
Er raffte sich auf. Wissend legten sich seine Blicke fest in dem blauen Schimmer ihrer Augen. Sie vermischten die Tränen darin. Waren das eines Weibes Augen?
Und nun standen sie um das Bett. Woldemar innig zufrieden. Ihm fehlte nichts mehr. Oder doch?
„Ach, Mudding, sing: Mäuschen trinkt das Töpfchen leer . . . haben keine Milch dann mehr. Denk einmal . . .“
Es war das erste Kinderlied, das die Mutter ihren betenden Jungen gesungen.
Mit übermenschlicher Gewalt rang sie ihren Jammer nieder und begann mit ihrer alten brüchigen Stimme zu singen: „Mäuschen trinkt das Töpfchen leer . . .“
Woldemar lächelte befriedigt, zog mit der rechten Hand den Zipfel seines Krüssens herab, legte die Wange darauf und schlief mit einem tiefen Seufzer ein. Genau so hatte er als Junge gehalten.
Und genau so legte die Mutter ihre linke Hand auf seine Stirn:
„Nun schlaf auch schön, mein Junge, und Gott segne dich.“
Dann war alles vorüber.

5.
Ein herrlicher Juni. Ueber der Erde reifte der Segen heran, der Nachlaß der schaffenden Kraft, die unter der Erde ruhte. Die Frucht eines Lebens, das in seiner Blüte geknickt war, der Baum gefällt . . . Und noch wechselten Tag und Nacht, noch stand das Dach.
Die Zurückgebliebenen suchten sich zurechtzufinden. Noch tastend, lehn.
In Ehrfurcht scharte sich das Haus um die eine vermittelte Säule. Der Schmerz hatte seltsam verjüngend auf das greise Gemüt des Schloßherrn gewirkt. Eine Warnung: Wache! Denn es ist alles anders gekommen! Du mußt neu anfangen. Umgestürzt ist der große Plan, den du entworfen, zerplittert durch einen unvorsichtigen Schuß . . .
Einen Tag nach der Beisetzung ließ der alte Herr den nun einzigen Erben zu sich bitten. Er erhielt die Antwort: „Der Herr Graf befinden sich im Bade.“
Ungeduldig klopfte der Greis mit seinem Ebenholzstocke, den er immer zur Hand hatte, den Boden. „Lölbell . . . Dann melden Sie dem Herrn Grafen durch die Tür, daß ich ihn in fünfzehn Minuten erwarte.“
Der Diener verbeugte sich fast bis zur Erde und verschwand.
Der alte Graf beutelte etwas mühsam seine schwere goldene Uhr aus der Tasche und legte sie vor sich auf den Tisch. Reithelmflasken im Hofe — verstimmte zog er die buschigen, weißen Augenbrauen hoch. Das hatte Woldemar nie gebildet. Freilich hatte der sich auch darum gekümmert. Der sah nicht morgens um neune im Bade. Keine Zucht, keine Schnur mehr . . . und das würde noch schlimmer werden . . . Die fünfzehn Minuten waren verstrichen. Also auch unpünktlich!
Ein elastischer, kurzer Schritt — die Tür flog auf, von einem eifrigen Diener bedient.
Harald trat ein mit der Gelassenheit des Weltmannes, dem jede Art von Eile fremd. Seine ganze Person atmete Frische.
Der Vater musterte ihn mit einem mißbilligenden Blick.
„Ich erwartete dich fünf Minuten früher. Ich fürchte, deine Toilette wird für die Obliegenheiten des Morgens nicht ganz geeignet sein. Der Inspektor wünschte dich schon um Achte behufs Vorstellung der Leute zu sprechen.“
„So? Wünschte er das?“ gab Harald ruhig, aber mit etnem Anblick seiner dunklen Augen zurück. „Dann wird er sich künftig wohl gedulden müssen, bis ich mein Bad genommen habe.“
Eine drohende Wetterwolke zog auf in dem Gesichte des alten Herrn.
„Ich habe eine Frage an dich zu richten, mein lieber Sohn. Wann gedenkst du deinen Berliner Haushalt aufzulösen?“
Harald bewegte keine Wimper. Aber ihm war, als sei ihm ein Fels vor die Füße gefallen, der ihm den Weg verammelte: Ueber mich kommst du nicht hinweg!
Daß er sich das noch gar nicht so recht gegenwärtig gehalten hatte! Aus war es mit seiner Kunst — aus war es mit seiner Freiheit, mit dem weiten, unbehinderten Schweißen seines Geistes — aus, aus, alles!
Um ihn herum diese Wände und Mauern, das war ja sein Vaterhaus — das er liebte. Und die alten Leute darin in ihrer edlen, stolzen Beschränktheit, das waren seine Eltern. Und er empfand als Gefängnis, was ihm Ziel sein sollte . . .

Gelesene Zeitungen

Nicht wegwerfen!
Sondern zur Wohngitation
An Arbeitskollegen und Bekannte

weitergeben!

„Du antwortest nicht, mein Sohn“, sprach der alte Herr, seine Stimme etwas erhebend. „Du liebst deinen alten Vater warten, weil du um neun Uhr geruhstest zu haben, und nun sitzt du in Samaschen und Raufstiefeln vor ihm, duftend nach Badesalzen und Labendelwasser . . .“
„Papa!“
„Verzeih, ich bin noch nicht fertig . . . Es ist nicht angängig, daß die Gemohnheiten eines eleganten Dolce far niente auf einen Boden verpflanzt werden, der der Schaffenskraft und Pflichterfüllung von Generationen seinen blühenden Reichtum verdankt. Deshalb ist es notwendig, daß mit all diesen Gemohnheiten und . . . eh . . . Liebhabereien so gründlich ausgeräumt wird, daß keine Widerprüche sich ergeben . . . Du verstehst mich doch, mein lieber Sohn?“
Harald hatte sich erhoben. Jede Spur von Farbe war aus seinem Antlitz gewichen.
„Ich habe auch gearbeitet, lieber Papa.“
„Die Malerei ist ja ganz hübsch. Auch hatte ich unter den früheren Verhältnissen nie etwas dagegen, daß du deine Zeit mit der Ausübung dieser netten Kunst ausgefüllt hast. Aber für eine Arbeit habe ich sie nie angesehen.“
Harald fuhr auf. Das lächelnde Kaufmannsgeßicht des Herrn Generalconsuls Michelsen tauchte rosig aus dem Dunkel einer verschüttelten Vergangenheit . . .
Mit großer Anstrengung beherrschte er sich. Daß ein Vater über seinen Sohn zu Gericht sah, das gehörte mit zur Lieberlieferung der ersten Familien. Das Oberhaupt — oberster Gerichtsherr.
Harald umfaßte mit zwei sehnigen Händen die Lehne des Stuhles, der vor ihm stand.
„Dies Erbe ist mir zugefallen durch eine fürchtbare Fügung. Ich habe dem Toten, der nun unter dem Rasen schläft, in die Hand hinein gelobt, Ehre, Kraft und Leben in den Dienst dieses Erbes zu stellen. So sehr und so gründlich, daß mein bescheidenes Dasein, das ich mir selber aufgebaut, darüber in die Brüche geht . . . Willst du mich schelten, lieber Papa, daß dieser Zusammenbruch nicht von einem Tag zum andern möglich ist? Ich bin ein Brack, so gut wie Woldemar . . . Brackische Art auch im Grad. Reithelmische und Stulpenstiefel brauche ich nicht, um ein Mann zu sein! Daß mir Zeit . . . ihr alle laßt mir Zeit. Umlernen ist immer umlernen. Ich werde umlernen! Aber eines fordere ich auch von dir, lieber Papa: die Faust seige mir nicht mehr. Das verirage ich nicht!“
„Und . . . das vierte Gebot?“ stammelte der Vater, mit dem Stoch den Boden klopfend.
„Verzeih, Vater: Würdest du es mir verzeihen, wenn ich mich von dir tranken ließe?“
Da flog eine eigentümliche Klarheit über das ernste Gesicht des alten Herrn. Lange und fest sah er seinem Jüngling in die Augen. Seine Blicke bohrten bis in den Grund der Seele.
„Einmal . . . du warst so ein Bengel von neun Jahren . . . wollte ich dich mit der Reithelmische hauen. Da riffst du sie mir aus der Hand, brachst sie mitten entzwei und warfst mir die Stücke vor die Füße.“
„Ich erinnere mich“, sprach Harald leise.
„Darauf sprach ich acht Tage kein Wort mit dir, mein Junge. Aber ich war stolz auf dich . . . so recht in der Tiefe meines Herzens stolz . . . Wollen wir aus diesem kleinen Kindererlebnis heute das Fazit ziehen?“
Das warme Blut stieg in die Wangen des trotzigen Jungen. Er beugte sich über seines Vaters Hand.
„Ja, Brackentart ist eine harte und knorrige Art. Der fällt nichts kampflos in den Schoß. Gott segne deinen „Meinen Kampf . . .!“ dachte Harald traurig. Dort Kampf, mein Sohn.“
Und der dunkelste, meichste, unbegreiflichste dieser Schatten, der ihm doch immer entglitt, obwohl er ihn verfolgte — der ihn bedrohte und ihm auswich — seine Gegenwart nie befandete und Tag und Nacht dennoch seine Nähe nicht verleugnete — ein kleines unbedeutendes Mädchen! So unheimbar, daß alles über sie hinweg zur Tagesordnung überging.
Und das einzige, was Harald ihr dankte, war ihre Unsehbarkeit, ihr Gang, wie hinter Nebeln geistig zu verschwinden, sich unfindbar, wenn nicht unfindbar zu machen — all das Reize und Verhaltene ihrer Natur.
Mit scharfem Mißtrauen hatte der trauernde Bruder die trauernde Braut beobachtet. Etwas wie daß leimte in seinem Herzen. Wenn sie nicht wäre, hätten sie Woldemar nicht begraben. Und so viel Kraft, so viel Güte, so viele Werte brachgelegt um dieses Mädchens willen!
Und nicht nur der eine — auch er mußte daran glauben, der zweite und letzte Brack. Wie sie da stand, in ihrer Weichheit und zarten Unbedeutendheit, hielt sie sein ganzes Leben in den Händen — dieses Leben, das ihm so kostbar war, daß er es seinem Weibe, auch dem glänzendsten nicht, anvertrauen mochte — das dünn und gebrechlich war, wie eine venetianische Schale, jeden Hauch darauf, jedes Staubchen wie eine Besetzung empfindend.
Lachen hätte er können, wenn nicht die Fahne halbmaß ob P. Aushaus gestanden wäre — Lachen auch ob der gleichmütigen Trauer dieses Mädchengemüts, der jede Note von Verzweiflung fehlte. Trauernte man so um einen Brack? Hatte sie ihn nicht geliebt?
„Wohnte sie das Bevorstehende? Kalt und glatt hätte er ihr sagen mögen: „Wissen Sie, daß sie dazu bestimmt sind durch mich Grün Brack zu werden?“ Würkte sie überhaupt — hatte Woldemar in jener letzten Stunde auch ihr das verhängnisvolle Versprechen aberlangt? Warum lief sie ihn darüber im Zweifel?
Wie, um der Parmbergigkeit willen, sollte er gegen seine alten Eltern diesen vernichtenden Schlag führen? Wie, wenn sie ihn nicht half?
Aber sie war für ihn nicht vorhanden. War überhaupt nur zu ihm geblieben in dem Trauerhause, um der alten Mutter, die ganz groß war, beizustehen in den taufend

stührenden Kleinigkeiten, die das Aufräumen persönlicher Nachlasses so mit sich bringt. Weiberframt!

Und da drüben spannte sich der goldene Dunst der Sumpfen von Trollenhagen immer näher an die heimische Gemarfung heran, winkend, mahnend . . . „Sie soll nicht zurück — sie darf nicht zurück — bedenkete dein Versprechen — schiebe nichts auf . . .!“

Er spürte den Brodem bis hierher. Sie mußte ihm Rede und Antwort stehen. Heute und hier. Einer unangenehmen Sache rückte man am besten entschlossen und ohne Aufschub zu Leibe. Sie sollte ihm nicht mehr ausweichen, durfte es nicht. Es galt, ein Vermächtnis zu erfüllen. Er arbeitete mit schwerer Mühe an sich selbst, das räffelhafte Unbehagen zu überwinden, das ihre doch so seltene Nähe ihm verurachte. Hatte es je ein ungleicheres Paar gegeben, als Woldemar und Janka? Woldemar hatte sie wohl geliebt, weil sie die einzige Frau war, die der Zufall auf seinen Weg geführt. Er hätte vielleicht auch eine andere geliebt. Denn er war ein Mann und von unwidrigem starkem Empfinden. Aber Janka?

Harald wußte kaum wie tief er ihr grüßte. Heute kam die Abrechnung.

Auf Woldemars Platz am Kaffeetisch saß nun Janka. Das war stillschweigend so eingerichtet worden für die vor-aussichtlich nur noch kurze Dauer ihres Hierseins. Aber das Kaffeeseitenstück ließ Namachen sich nicht nehmen. Sie wachte eifersüchtig über ihre kleinen Rechte — und es schmeckte den andern auch besser. Jedemal, wenn Janka ins Zimmer trat, empfand sie einen Stich. Das arme Kind! Eine unschuldige Ursache war sie. Wer durfte ihr das zur Sünde, zur Schuld rechnen?

Mit überlegenem Spott beobachtete Harald das Bestreben der überflanschen Gestalt, seinen Blick zu meiden. Ihm kam es vor, als gäbe sie sich Mühe, möglichst unvortheilhaft zu erscheinen. Das hochgeschlossene Kleid verbergte die graziose Linie des Halses. Ihr tiefschwarzes Haar, an den Schläfen emporgeschoben und zu einem hohen Knoten verflochten, gemahnte ihn an die Frisur einer Fiederin. Und Lichtbaum, wie in Tropenzone gegliedert, schimmerte die Haut in durchsichtiger Klarheit. — Nun hatte er es! Ihr Typ hatte ihm viel Kopfzerbrechen gemacht. Aber nun war es gefunden: eine indische Braut war sie, eine von diesen jagenhaften Geschöpfen, die man mit der Reiche ihrer Gatten verbrannte . . . „Harald, noch eine Tasse?“ Er schreckte auf. Mama hatte zweimal fragen müssen. Nun hat er darum — hielt seine Tasse hin, die leise klirrte.

Inzwischen hatte sich allerlei abgespielt. Wo war er mit seinen Gedanken gewesen?

Der Diener hatte dem alten Herrn auf silbernem Teller einen eleganten Briefumschlag überreicht. Der beschrieb mit der Umständlichkeit alter Leute den Brief von allen Seiten, ehe er ihn öffnete. Während des Lesens — er hielt das Blatt, da er fernsichtig war, weit von sich ab — wölöbten sich seine Brauen in hohem Bogen über die Augenlider.

„Ihr Herr Vater spricht in diesem Schreiben den Wunsch aus, Sie baldmöglichst wieder bei sich zu Hause zu sehen, liebe Janka“, sagte der Graf mit der trockenen Höflichkeit, die er der Braut seines verstorbenen Sohnes gegenüber stets an den Tag legte. Bis zu dem traulichen Du waren ihre Beziehungen nicht gegeben.

„Ihr Vater schreibt“, fuhr der alte Herr fort, als koste es ihn Ueberwindung, diesen Namen überhaupt zu erwähnen, — „daß er Sie morgen spätestens zurückerwartet . . . Ich meinerseits habe dem nichts hinzuzufügen“, — er verbeugte sich ritzerlich, doch ohne Wärme — „ich bitte, nach Gutdünken zu entscheiden!“

„Ja“, warf Mama schnell ein, „ich bitte dich auch, nach Gutdünken zu entscheiden. Ich will dir gern beim Baden behilflich sein.“

Harald blickte belustigt von einem zum andern. Wie demüthig sie da saß, die indische Schönheit mit dem Gazellenkörper. Wie sie sich verbergte, in sich selbst zusammenschrumpte . . .

„Wenn ich den Wagen morgen haben kann, werde ich sehr dankbar sein.“

„Sehr dankbar! Natürlich! Harald konnte es nicht hindern, daß sein Auge hohnvoll aufblinzelte. Aber diesmal würde sie ihren Willen nicht durchsetzen — dieses Mal nicht!“

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er leicht, wie man zu einem Kinde spricht, „wenn ich hier Einsprüche erheben muß. Bevor Fräulein Griefinger zu ihrem Herrn Vater zurückkehrt, hätte ich mit diesem . . . ich meine mit Herrn von Troll . . . noch eine kleine Angelegenheit ins Reine zu bringen. Ein Auftrag des Verstorbenen“, endete er mit ruhigem Ernst, ohne Janka aus den Augen zu lassen.

Triumph durchsuchte ihn: sie wußte! Sie erblickte tief — ein Zittern durchlief ihren Körper.
Aber die Wirkung dieser Worte auf den alten Herrn war furchtbar. Sie schmetteten ihn fast nieder. Er fuhr sich mit der Hand nach dem Hals.

„Ich wußte nicht . . . was du mit diesem . . . mit Herrn von Troll noch zu besprechen hättest . . . Und ich wußte nicht, was Woldemar dir . . . aufgetragen haben könnte, was er nicht . . . mir auftrag.“

Mama gab Harald verzeihende Winke. Papa war schwer gereizt. Sie kannte die Anzeichen. Was fiel Harald ein, ihn unaufhörlich aufzuregen? Das war kein guter Anfang. „Laß man sein“, bettelte sie begütigend, „laß man sein! Das ist ja alles ganz schön, aber nu wollen wir Kaffee trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

Spendet für den Wahlfonds der Badischen Zentrumspartei!

Der Wahlgang vom 5. März wird offenkundig den Ab-schluß des Ringens darstellen, das seit einem halben Jahre in Gang ist. Jetzt gilt es, bis zum letzten entscheidenden Sieg durchzuhalten. Die Stärke der Zentrumspartei wird ausschlaggebend sein für das Schicksal des deutschen Volkes. Die letzten Wahlkämpfe haben die Mittel der Partei auf das äußerste in Mitleidenschaft gezogen. Nur wenn erhebliche neue Mittel zufließen, kann das Erforderliche geschehen, um der Partei auch dieses Mal zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Darum geht die dringende Bitte an alle Freunde unserer Sache, einen Beitrag in den Wahlfonds der Badischen Zentrumspartei zu leisten. Spenden wollen eingesandt werden an das Landessekretariat der Badischen Zentrumspartei, Freiburg i. Br., Rosastr. 9/11, Postfachkonto Nr. 358 87 Karlsruhe.

Damen-Pullover mit langem od. kurzem Arm 95	D. - Nachthemd mit buntem Besatz 95	Damen-Hauskleid Zellr. 95
Oberhandtuch mit Spitzen od. Blasen für Zimmer 95	Einlege-Weste aus Hammerkrepp od. Hämmerchen, Placemats, Kragen od. br. Schließergarnit. 95	Damen-Tasche Leder- od. Derby- od. Lederbeschlagform, mit Spiegel, Tischchen. 95
Einkaufsbeutel schwarz od. braun Leder, große Form mit Stofffutter 95	Altknapp a. kräft. Wachs, m. Grill u. Schiene, 36 cm groß 95	Stadt-Koffer mit 2 Sprangschlössern, abgetunet u. genäht, 40 cm 95

1 Becken, 22 cm \oplus Seife: schale u. Bürstenschale Eisenblech zusammen 95	1 Krug u. Nachtopf Eisenblech 95	1 Vase Keramik, neue Muster, verschiedene Formen 95	1 Frühstück-Service 5 teilig, Porzellan, bunte Streuer 95	1 Satz Salate Feston, wä., 5 tlg. 95	2 Tassen mit Untertassen, Goldrd. 95	3 Teller fl. od. tief, Feston, Goldrd. 95	1 Satz Salate Feston, Goldrand, 3 tlg., 23, 21, 18 cm 95	2 Sammelgedecke (Tasse m. Unter- und Dessertteller) bl. Muster 95	12 Kompotteller gepreßt 95	1 Käseglocke oder Salat-schale od. Krug 1 Liter, geschliffen 95	2 Teller ca. 15 cm, oder 2 Kompottschälchen Bleikristall, vorgepreßt u. geschliffen 95	1 Schale oval, od. Bonbonniere Bleikrist., vorgepreßt u. geschliffen 95	1 Winkel mit geschliff. Kelch- und Stengelgriff, echt Bleikristall 95	1 Fleischbrühseib mit 2 Einlag., 22 cm 95	1 Fleischtopf 10 cm, mit Deckel 95	1 Wasserkonsole m. Maßbech. 95	1 Alpacca-Ebmesser 20 Gr. veräilbert, mit rostfreier Klinge 95	1 Alpacca-Ebdiel u. 1 Eb-gabel 20 Gramm, veräilbert 95	1 Vorleger „Britania“ 95	1 Eßbesteck m. rostfreier Klinge u. verchromt, Gabel u. Leukorithel 95	4 Stück Eßlöffel „Britania“ 95	1 Tortenplatte 30 cm \oplus , mit mess. vern. Rand, reine Borst. 95	1 Parkettbohrer 95	1 Waschseil gekloppt, 40 Mtr. 95	2 Briefblocks Quart & 100 Blatt 95	200 wß. Briefumschläge 95	600 farbige Geschäfts-briefumschläge 95	2 Skatkarten 32 Blatt 95	1 Bridgekarte 33 Blatt und 2 Bridgeblocks 95	1 Amateuralbum 24 Blatt, weißerte Stoffdecke 95	2 Rollfilme 6x9 1. je 4 Aufnahm. 95	1 Nachtschlammpe komplett mit Batterie und Birne 95	1 Selbstauflöser für Moment-aufnahmen 95	2 Ringtennis 95	1 Puppe mit Haar u. Schlafaugen, 34 cm, modernes Kleid 95	1 Wasserauto 33 cm lang 95	1 Radio-Bastelkasten 95	1 Paar Kopfhörer dazu pass. 95
--	---	--	--	---	---	--	---	--	-----------------------------------	--	--	---	--	--	---	---------------------------------------	---	---	---------------------------------	---	---------------------------------------	--	---------------------------	---	---	----------------------------------	--	---------------------------------	---	--	--	--	---	------------------------	--	-----------------------------------	--------------------------------	---------------------------------------

Fahrrad-Lampe mit Birne und Batterie Jeder Artikel
-Kindersattel
-Satteltasche mit Schraubenschlüssel
-Felgen schwarz lackiert **95**

Prompter Versand nach auswärtl

Mädchenpullover hübische Kragengarn, mit Schließe, verschied. Farben, für 6 bis 12 Jahre 95	Mädchen-Rock mit Leibchen u. Falten Gr. 50-75 95	Turn-Anzug vorschriftmäßige Form schwarz od. blau bis ca. 12 Jahre 95
Allgäuer Vorlage mit Fransen 50/110 cm 95	Blaue Klubmütze mit Kunstseid. Futter, Impräg. 95	1 Kopf- und 1 Kleiderbürste reine Borsten zusammen 95
1 Haarbürste, Gummi 1 Fl. Haarwasch-seife, Kamillen oder Teer, 1 Zahnbürste zusammen 95	1 Zahnpasta, 1 Mundspülglas, 1 Mundwasser, 1 Zahnbürste zusammen 95	1 Gummischwamm, groß, 1 Beutel Leinwandseife in Cell., 3 Stück mit 3 Stickerbildern zusammen 95

Verkauf soweit Vorrat!

1 Paar Damenstrümpfe Bemberg oder künstliche Wäsche, feines Maies Gänsebe 95	1 Herren-Unterhose Ägypt. Mako, lange oder kurze Form 95	1 Herren-Hemd mit gut waschbar, Einreißten 95	2 Netzjacken für Herren 95	1 Netzjacke für Herren, Ägypt. Mako, mit Brochüren und verziertes Schulterbaumwolle gut tragbar 95	2 Damen-Schlupfhosen Ägypt. Mako, elastik. Trikot 95	1 Hemd oder Hemdhose für Damen 95	1 Sportpullover ohne Arm, meliert 95							
1 Dam.-Schlupfhose künstl. Seide, 2 heftige Charmesse od. künstliche Seide plattiert 95	1 Paar Damen-Handschuhe Bemberg matt od. schwed. mit. Schallpfer, weiß, gelb, farbig 95	1 Paar Sportstrümpfe mit elastischem Gummiband, reine Wollse oder feine Baumwollqual. 95	1 Paar Herren-Socken Bemberg mit Fior, plattiert, einfarbig 95	2 Paar Herren-Socken kräft. Braunwolle 95	1 Paar Damenstrümpfe künstliche Seide, mit Mako hinterlegt, maschensicher 95	Gestreifte Herren-Hose alle Größen Paar 95	1 Herren-Sportmütze reine Wollse mit kunstledernen Futter und Stirnleder 95	4 Herren-Kragen Hülse, Bleiweiß, Fabrik, oder steif, gerant, 4 tlg. 95	2 Herren-Kragen prima Irish-Leinen, 4 tlg. 95	1 Selbstbinder gute reine Seide, in einfarbig und gemustert 95	1 Garnitur: Hosenträger, Socken- u. Aermelhalt. 95	1 Paar Hosenträger Hausmarke „Meris Standard“, mit Lederpatte, Rollung und Ersatzstellen 95	1 Pr. Stoff-Hausschuhe hübsche Farben 95	1 Trägerhemd Batist, mit reiner Handarbeit 95
Kunsts. Damenwäsche gestrickt, Marke „Venus“, Trägerhemd od. Schließpfer 95	1 Kinderbadetuch 100/100 cm 95	1 Frotteehandtuch ca. 60/120 schwere Qual. 95	1 Badevorlage fester Frotté, hübsch gemustert 95	5 Damenbinden 4fach gestrickt u. 1 Gürtel extra schwer, hübsch gemustert 95	1 Gummischürze gestrickt 95	Damen-Bluse Sportform, aus div. Wachsstoff, offen und geschlossen zu tragen, mit kurz. Ärmeln 95								

Da staunt man wieder!

95 Pf.

95 TAGE

HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

Mengenabgabe vorbehalten!

Bubikragen Pilsch, moderne Form 95	1 Fell Biberette-Kanin 95	1 Burschen-Rucksack aus kräftig. Jagd-leidern, Regenklappe und Vortasche, 40x45 cm aus solidem Stoff, mit verstellbar. Tragband, große Form 95	1 Brieftasche „echt Saffian“ mit groß. durchgehender Tasche, verschiedene kleine Täschchen 95	1 Goldbeutel f. Damen u. Herren, m. mehreren Fächern, „echt Boxall“, „echt Saffian“ 95	1 Leibchen-Hose Wollstoff od. Trachtenhose Gr. 0-6 95			
1 Mtr. Fleur-Romain reine Wollse, viele Farben oder bedruckt, schöne Kleidmuster 95	1 Mtr. Kunstseid.-Samt 95	1 Flanelkleidchen einfarb. u. gemust. Gr. 45-55 bis Länge 70 95	1 Knaben- oder Mädchenschürze 95	1 Schlafhose farb. guter Trikot bis 2 Jahre 95	1 Mädchen-Nachthemd Länge 60-80 95	1 Knaben-Sporthemd bis ca. 10 Jahre 95	1 Kinderschirm 95	
1 Paar kniehohe Kinder-Strümpfe heftige Baumwollse od. reine Wollse, für 8-12 Jahre richtig lang, od. 2 Paar Kinderstrümpfe für ca. 7-11 J. 95	1 Knaben-Hemd ohne Arm, Mako gebleicht, bis ca. 12 Jahre 95	1 Sportpullover reine Wollse meliert 95	1 Mtr. Makopopeline dt. gemustert f. Herren-hemden in viel. Farben 95	3 Handtücher grau Halbleinen 95	5 Küchenhandtücher Gerstenkorn m. roter Kante 95	12 Gläsertücher od. 12 Staubtücher od. 10 Netztücher 95	12 Kaffeeservietten weiß/bunt od. ganz bunt Damast 95	1 groß. Jacquard-Gesichtshandtuch Halbleinen, ca. 57/120 cm 95
1 Mtr. Kunsts. Marocain einfarbig, ca. 95 cm breit 95	3 Reinleiene Gläsertücher 55/55 cm 95	6 Damen-Taschentücher Mako, mit eingeweb. Atlasstreifen, Hohlraum und weißen Zäckchen 95	12 Batisttücher mit dt. Muschelrand 95	6 Herrentaschentücher weiß od. weiß mit bunt. Kante mit gestickt. Ecke oder mit kunstseid. Rahmenstickerei 95	1 Kissenbezug kunstseid. Rahmenstickerei 95	1 Mtr. Makodamast ca. 130 cm breit 95		

1 Malakotte m. bunt. Gehänge, oder Puderdose mit Spangelsch. 10 cm 95	6 Weinrömer weiß, auf grünem Fuß 95	1 Satz Glasschalen 5 Stück, neue Pressung 95
4 Tassen Porzellan, mit Goldrand und Linie, moderne Form 95	1 Satz Schüsseln 6 Stück, neue Form und Muster, Stielgut 95	Gebäckkasten od. Brotkorb, Stein- od. mod. Keramik, blau m. gelb 95
Echt Bleikristall mingebläsen u. handgeschliffen, Korbchen od. Rumkaraffe od. Kompottteller, ca. 15 cm 95	Bratenplatte oval, oder Salatteller od. Sauciere, Porzellan, Feston, Gold 95	Fahrrad-Lenker vernickelt od. Mantel Venus, 28, 32, 34, rot und schwarz 95

5 Mtr. brit. Klippeloptize od. Einsetz 95	3 Hemdenpasser in Stickerel und guter Klippeloptize 95	1 Stk. 4.50 m Glanzgarnstickerel moderne Muster 95	1 gestickte Tüllpasser für Nachthemd 95	1 Bubikragen rund, Ausschnitt 95	1 kar. Dam.-Schal Bourreteseide 95	1 Kind.-Kleidchen organezsch. und genäht, mit Puffärmeln, Gr. 45-55 95	1 Kommodendecke vorgez. zeichn. ca. 60/110 cm grau, Halbleinen, Kreuzstich und Spannstich 95	1 vorgezeichnetes Kissen Halbleinen, Kreuzstich und Spannstich 95	1 Dam.-Schürze vorgezeichnet und genäht, farb. eingefärbt 95	1 Filetdecke oval, ca. 30/75 cm, od. 45/45 cm, od. 45 cm rd. 100 gr. Wollse m. Kunstseidenfäden 95	1 Druck-Linol-Vorlage 55/100 cm 95	1 Sofakissen bunt, Wollfüllung, 40/50 cm 95	1 Mtr. Wachs 30 cm brt. 95	1 Pfund Kapok rein Java 95	1 Mtr. Schwedenstreifen ca. 120 cm brt., feine Farben 95	1 Mtr. Jacquardrips Kunstseide, ca. 120 cm brt. 95	1 Mtr. Storesstückware mit Einsetzen u. Frans., 200 cm hoch 95	1 Mtr. Volle-Landhaus-Gardinen mit Indanthren bedr. Kante 95	1 Mtr. Etamine weiß und farb. gemust., 150 cm brt. 95	1 Schwarzwalduhr gutgeh. 95	1 Reiseuhr vernickelt 95	1 Cigaretten-Etui für Damen u. Herren, Alpacca 95	1 P. Manschettenknöpfe Silber oder Alpacca 95	1 Tortenheber od. Kuchen-gabel mit Schneide, od. Zuckerlöffel, Griff Silb., 800 gest. 95	5 Stück Badeseife große Stücke, 190 Gramm schwer 95	1 Kopfwasser, 1 Stangen-brillantine, 1 Herr.-Kamm zusammen 95	1 Rasierpinfel, 1 gr. Stange Rasierleife, 1 Rasierstein zusammen 95	1 Rasierapparat mit 1 Klinge, in hübschem Leder-Etui 95	1 Cell.-Stehspiegel, 1 wß. Kamm, 1 Waschapp. zus. 95
--	---	---	--	---	---	---	---	--	---	---	---	--	-----------------------------------	-----------------------------------	---	---	---	---	--	------------------------------------	---------------------------------	--	--	---	--	--	--	--	---

7 Block reine Kernseife hellgelbe Ware, A 300 Gramm Frischgewicht 95

1 Riegel Kernseife, 800 gr, Frischgew. **1 Dose Schmierseife, 1 Scheuertuch**, zusammen 95

Wasser- od. Flöten-Nessel 2 Ltr. Inhalt 95	Gießkanne Weißblech 6 Ltr. Inhalt 95	Löffelgarnitur Aluminium 95
1 Fleischtopf 20 cm, oder Schmortopf, 22 cm mit Deckel 95	Waschbecken oval, oder Spül-schüssel 95	Sand-Seife-Soda-Konsole weiß emailliert 95
Wassereimer braun od. grau, 30 cm 95	Milchträger 3 Ltr., oder Kaffeekanne, 2 Ltr. Emaille 95	Trocken-Mop großes Format, oder Kiosett-Garnitur 95